Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 13.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 6. Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen die Petitzeile 50 Pf., sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1878

Friedensaussichten.

Der erste Tag des neuen Jahres hat uns und der ganzen zivilisirten Welt eine frohe Botschaft gebracht, zu welcher wir Glauben haben, nicht blos, weil sie unseren Wünschen entspricht, sondern vor Allem wegen der Quelle, aus der die Botschaft gekommen. Der Kaiser von Deutschland ist es, der aus Anlaß der ihm zum Neujahrsfeste dargebrachten Huldigungen der Zuversicht auf einen baldigen Frieden Worte lieh. Bei den intimen Beziehungen des deutschen Kaisers zu seinem Neffen, dem Czar Alexander, ist die Annahme gerechtfertigt, daß ersterer nicht blos aus seinen persönlichen Neigungen heraus, sondern dem Bewußtsein der Uebereinstimmung mit dem russischen Selbstherrscher gesprochen. Noch trennt uns kein Dezennium von der Zeit, wo ganz Europa mit Bangen dem Neujahrsempfang des diplomatischen Corps bei Kaiser Napoleon entgegensah und in steter jährlicher Wiederkehr Worte zu vernehmen fürchtete, welche Krieg verkündeten. Der Neujahrsempfang bei Kaiser Wilhelm ist weniger ostentativ; der greise Beherrscher des deutschen Reiches liebt die denkbar anspruchlosesten Formen für seine persönlichen Kundgebungen; seine Worte aber haben nicht minderes Gewicht, und ihr friedfertiger Sinn trägt überallhin Freude und Beruhigung.

Der Neujahrsgruß unseres Kaisers berechtigt uns, so Manches günstig zu deuten, was sonst drohend erscheint. Ein wesentliches Moment für das baldige Ende der orientalischen Kriegswirren, die aus Ermattung entspringende Neigung zum Frieden, ist allerdings fraglos vorhanden, und zwar auf russischer Seite kaum minder, als auf türkischer. Rußlands aggressive Kraft ist freilich noch nicht erschöpft, sondern weiterer Anstrengungen fähig; aber allmälig muß man in Rußland zu der ernüchternden Erkenntniß kommen, daß selbst eine äußerste Anspannung für den Fall einer englischen bewaffneten Intervention den Erfolg keineswegs sichert, während jeder fernere Sieg neben dem problematischen Nutzen eines höheren Prestige den gewissen Schaden größerer Verluste bringt. Auch die tapfersten Wunden schmerzen; und wenn die unvertilgbaren Flecken russischer Waffenehre noch so strahlend ausgemerzt würden, so brächte das keine Aenderung für die Thatsache, daß Rußland genau so lange aus der Reihe der Großmächte ausgeschieden bleibt als die Wunden, die der gegenwärtige Krieg ihm geschlagen, noch nicht vernarbt sind, daß also jede Verzögerung des Friedensschlusses eine Verzögerung der russischen Rekonvaleszenz bedeutet. Dazu kommt, daß zwischen Rußland und seinen Annexionsansprüchen das wiederholt und feierlich gegebene Wort Czar Alexanders steht, daß er keinerlei Eroberungen beabsichtige. Ohne einen Zweifel an Czar Alexanders Wort aussprechen zu wollen, wozu die Geschichte der Einverleibung Khiwa's unwillkürlich reizt, erinnern wir daran, daß außer diesem Worte auch noch der entschiedene Wille der englischen Regierung zwischen Rußland und dessen Wünschen steht. Die Drohung, das durch eine etwaige Eroberung Armeniens zu Gunsten Rußlands gestörte Gleichgewicht durch eine Annexion Egyptens wiederherzustellen, dürfte in St. Petersburg kaum ihre beabsichtigte Wirkung verfehlt haben. Auch steht der kriegerische Lorbeer dem Verfechter der Humanität, Czar Alexander, schlecht zu Gesichte. Es ist eine viel dankbarere Rolle, vom Lustschlosse Livadia aus an die Pforte ein drohendes Ultimatum zu senden und die Feigheit der Serben zu schmähen, als in mühevoller, blutiger und jähriger Arbeit den „kranken Mann" zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Czar Alexander würde vielleicht Befriedigung finden, wenn der Krieg durch ein kühnes Kosakenstückchen sich erledigen ließe. Es scheint auch fast, daß des schneidigen Kosakengenerals Gurko zweiter Balkanübergang lediglich für den Czaren vollbracht worden wäre, der für einen faulen Frieden durch die Ueberzeugung getröstet werden soll, daß es nur Zufälligkeiten gewesen, welche die militärische Promenade nach Konstantinopel verzögert haben, und daß es nur eines Winkes von Seiten des Selbstherrschers aller Reußen bedürfe, um diese Promenade doch noch vorzunehmen. Man muß, um hierin keine Uebertreibung zu sehen, eingedenk sein, daß in einem despotisch regierten Lande die Rücksicht auf die persönlichen Wünsche des Monarchen die Rücksicht auf das gemeine Wohl vertritt, und daß ferner der neueste Handstreich des Generals Gurko bei den jetzigen Witterungsverhältnissen anders absolut zwecklos erscheint.

Der so hastig und unter den schwersten Opfern an Gut und Menschenleben bewerkstelligte Uebergang soll vermuthlich in Konstantinopel die Furcht und Mißstimmung vermehren, die der Fall von Plewna erzeugt hat, damit die Türkei endlich veranlaßt werde, sich direkt mit ihrem Friedensgesuch an Rußland zu wenden. Die Pforte hat es vorgezogen, die englische Mediation in Anspruch zu nehmen, und da die Toryregierung mit Eifer die Vermittlerrolle ergriffen hat, so ist die Besorgniß nicht ohne Grund, daß England von der Vermittlung zur Einmischtung übergehen könnte. Diese Besorgniß zeigt sich auch in den lebhaften Friedenskundgebungen, die jetzt aller Orten im ganzen Bereich der britischen Herrschaft veranstaltet worden. Aber jene Kundgebungen gehen zumeist von Kaufleuten, Fabrikanten und gewerblichen Arbeitern aus; die Aristokratie, die Landbevölkerung und das Militär schwärmen offenbar für eine kriegerische Politik. Und schließlich darf man auch zweifeln, ob die Friedensworte der industriellen Kreise ganz aufrichtig sind. Um zu einer richtigen Werthschätzung der Agitationen zu Gunsten der strikten Neutralität zu gelangen, darf man nicht vergessen, daß dieselben von den Gegnern der inneren Politik des Lord Beaconsfield ausgehen. Leeds, Birmingham und Manchester, von denen der Adressensturm wider eine türkenfreundliche Intervention Englands kommt, sind die Hauptsitze der liberalen Opposition, welche die auswärtigen Komplikationen benutzt, um für die künftigen Wahlen Stimmung zu machen. Diese ganze Bewegung wird aber bedeutungslos gegenüber der voraussichtlichen Erklärung des Ministeriums Disraeli, daß es sich nicht um eine Intervention zu Gunsten der Türkei, sondern um eine Intervention zu Gunsten der englischen Interessen handle, die doch nicht vernachlässigt werden dürfen, weil sie in einzelnen Punkten mit den Interessen der Türkei zusammenfallen. Wir sind überzeugt, daß die Manchestermänner in England am meisten über die Politik des Toryministeriums schreien würden, wenn es aus Friedfertigkeit darauf verzichten würde, ihre Krämerinteressen zu schützen.

Doch die Worte unseres Kaisers lassen uns mehr einen baldigen Friedensschluß erhoffen, als eine Einmischung Englands befürchten. Das britische Kabinet hat sich vergeblich an Frankreich, Oesterreich und Italien gewandt, um eine Interventionsliga gegen Rußland zu Stande zu bringen. Europa folgt dem Beispiele des deutschen Reiches, weil die Großmächte das Vertrauen zu unserer Regierung hegen, sie werde einen vernünftigen Abschluß der orientalischen Frage vermitteln. Diese internationale Windströmung dürfte auch die kriegerische Hitze in Albion abkühlen. Wenn aber England an der Neutralität festhält, dann hat es selbst ein hervorragendes Interesse daran, das Zustandekommen des Friedens zu beschleunigen.

Das eine leichte Aufhellung des orientalischen Horizontes ankündigende Steigen des politischen Barometers ist anscheinend bis zu dem Punkte gediehen, welcher die Eventualität eines Waffenstillstandes zwischen den kriegführenden Mächten dem Kreise ernsthafter Erwägungen nähert. Die formelle Anregung zu einem solchen würde natürlich von der Türkei auszugehen haben, und an der konziliaten Haltung Rußlands einem derartigen Gesuche gegenüber kann, wie die „N. A. Ztg." hervorhebt, heute füglich nicht mehr gezweifelt werden. Untrennbar von dem Eintritt der angedeuteten Wendung erscheint die genaue Definition der eventuellen Waffenstillstands-Bedingungen. Wie man der „Pol. Korr." aus Bukarest schreibt, hatte man von Konstantinopel aus schon vor einiger Zeit dieserhalb im russischen Hauptquartier vertraulich angefragt, jedoch resultatlos, da das russische Hauptquartier die Gewährung eines entsprechenden Aequivalents für die militärischen Vortheile verlangte, welche der Türkei unleugbar aus dem Abschluße eines Waffenstillstandes erwachsen müssen. In den weniger gewundenen Stil des wiener „Fremdenblatt" übersetzt, würde der materielle Inhalt jener Meldung sich folgendermaßen ausnehmen:

„Konstantinopel, 1. Januar. Ueber die hier unter der Hand durch Vermittelung Mahmud Paschas mitgetheilten russischen Waffenstillstands-Bedingungen verlautet, daß sich darunter auch die Forderung der Räumung der Donaufestungen befinde. Im Seraskierat hält man es, trotzdem Reouf Pascha, der neue Kriegsminister, entschieden für Einleitung direkter Friedensverhandlungen ist, unmöglich, auf diese Forderung einzugehen, welche der Kriegspartei à outrance ihre Agitation gegen jeden Friedensschluß sehr erleichtern würde. Die russisch-türkische Separatverständigung hat, seit die auf die Donaufestungen gerichtete Forderung Rußlands bekannt geworden, an Aussicht verloren.

Dagegen besagt ein um 24 Stunden jüngeres berliner Telegramm der „Ind. belge", man versichere, daß Rußland die Einstellung der Feindseligkeiten sowohl auf dem asiatischen wie auf dem europäischen Kriegsschauplatze zu gewähren geneigt sei, damit die endgiltigen Einleitungen zu den Friedensverhandlungen angebahnt werden könnten. Es sei wahrscheinlich, daß die Türkei einen Waffenstillstand auf der Basis des militärischen uti possidetis vorschlagen werde.

Der „Brüsseler Nord" polemisirt gegen den in St. Petersburg unternommenen Schritt des Kabinet von St. James aus dem Grunde, weil damit, seiner Meinung nach, die Türkei in dem Glauben an englische Hilfe bestärkt würde. Das Blatt beruft sich zur Unterstützung seiner Argumentation überdies auf die gerade jetzt erfolgte Beförderung Layards zum britischen Botschafter in Konstantinopel und Sir Henry Elliots zu dem gleichen Posten in Wien. Der „Nord" meint, die Ernennung dieser als enragirte Türkenfreunde bekannten Diplomaten werde nicht verfehlen, von allen Anhängern der ottomanischen Sache als Anzeichen für eine Allianz Englands mit Oesterreich zu Gunsten der Türkei gedeutet zu werden. Zum Mindesten glaubt der „Nord" die momentane Opportunität dieser Ernennungen in Frage ziehen zu sollen. Während er aber den Sieg der friedlichen Strömung in Konstantinopel davon abhängig macht, daß die in London durch die Lords Derby und Salisbury vertretene Meinung nicht ferner in Schach gehalten werde, empfiehlt er andererseits der russischen Politik, sich dem friedliebenden und russenfreundlichen Theile des englischen Volkes insoweit entgegenkommend zu zeigen, daß sie sorgfältig vermeide, denselben in die Verlegenheiten einer Wahl zwischen seinen russischen Sympathien und seinem patriotischen Ehrgefühl zu versetzen. Eine dem entsprechende Politik sei mehr als gewandt, sie sei rechtschaffen und großherzig.

Der kirchliche Frieden.

Unter diesem Titel unterzieht die „Nat. Lib. Corr." die bekannten Bemerkungen der „Prov. Corresp." über den Stand des Kulturkampfes der nachstehenden, die Stellung der nationalliberalen Partei kennzeichnenden Kritik:

Es kann nicht Wunder nehmen, daß der Wunsch nach Wiederherstellung des Friedens zwischen Staat und Kirche, welcher in den letzten Monaten wiederholt laut geworden, an der Jahreswende sich besonders lebhaft fühlbar gemacht hat. Mit wirklicher Freude führt wohl keine Partei den Kampf weiter. Man klagt über die „Kulturkämpfer von Profession", welche die Versöhnung zu hintertreiben suchten. Unseres Erachtens mit Unrecht. Der wahre Kulturkampf, der Kampf der Geister über die höchsten Probleme der menschlichen Zivilisation, hat unmittelbar nichts zu schaffen mit einem Konflikte über die Grenzlinie zwischen den staatlichen und kirchlichen Rechten; nur mittelbar ist er dabei betheiligt, insofern durch eine richtige Abgrenzung der Rechte der Kirche thatsächlich die freie Bewegung der Geister ermöglicht und gewährleistet wird. Jener Kulturkampf wird fortdauern, so lange das Menschengeschlecht besteht; diese Rechtsabgrenzung aber braucht nur durch die Gesetzgebung vollzogen und kraftvoll aufrecht erhalten zu werden — alsdann hat auch der „Kulturkämpfer von Profession", wenn man darunter nicht geradezu herostratische Naturen verstanden wissen will, an der Fortdauer des Streites zwischen Staat und Kirche kein Interesse mehr. Nun, jene Grenzlinie ist in der sog. Maigesetzgebung gezogen, und es wird ihr von den Organen des Staates mit entsprechender Energie Achtung verschafft. Da ist es naturgemäß, daß von den Anhängern des staatlichen Standpunkts immer lebhafter der Wunsch geäußert wird, es möchte die Kirche ihren Widerstand gegen diese Gesetzgebung endlich aufgeben. Der Thatsache, daß der Staat nur nothgedrungen den von der römischen Hierarchie heraufbeschworenen Kampf aufgenommen hat, entspricht es auch, wenn seine Vertheidiger bereit sind, der Kirche in Nebendingen alle diejenigen Zugeständnisse zu machen, welche ohne wesentliche Beeinträchtigung jener Grenzlinie gemacht werden können. Ob es im gegenwärtigen Stadium opportun ist, diese Bereitwilligkeit bei jeder Gelegenheit zur Schau zu tragen, ist freilich eine andere Frage. Geradezu bedenklich erscheinen uns aber die Bemerkungen, mit welchen die „Prov.-Korresp." in ihrem Jahresrückblicke den gegenwärtigen Stand des Kampfes kennzeichnet. Es sollen in letzter Zeit die „ersten Anzeichen" hervorgetreten sein, „daß allmäblig Stimmungen zur Geltung gelangen, welche nicht mehr auf die Stärkung des grundsätzlichen Widerstreites zielen, sondern die Möglichkeit von Lösungen auf dem Boden der unabweislichen staatlichen Gesetzgebung in Aussicht nehmen." Das halbamtliche Blatt kann hier dem Zusammenhange nach offenbar nur Anzeichen meinen, welche auf Seiten der Vorkämpfer der Kirche hervorgetreten seien. Solche Anzeichen sind aber von unbefangenen Augen nicht allein nicht bemerkt worden, sondern die „Germania" setzt auch der betreffenden Behauptung kurzweg die trockene Bemerkung entgegen, eine Lösung „auf dem Boden der staatlichen Gesetzgebung" sei überhaupt nicht in Aussicht genommen. Seine Wünsche für Wirklichkeiten nehmen ist unter allen Umständen ein Fehler, ganz besonders aber, wenn man sich mitten im Kampfe befindet. Aus einzelnen Reden der ultramontanen Wortführer im preußischen Abgeordnetenhause klang allerdings ein unverkennbares Friedensbedürfniß hervor, aber von einem Aufgeben des grundsätzlichen Widerstreites gegen die Abgrenzung der Sphären der Kirche und des Staates durch die Staatsgesetzgebung ist in denselben nicht die leiseste Andeutung zu entdecken. Von ultramontaner Seite wird in neuerer Zeit mit Vorliebe ein deutsch-patriotischer Ton angeschlagen. Die Vertheidiger der Rechte des Staates würden einen schweren Fehler begehen, ließen sie sich dadurch den klaren Blick trüben. Nicht, als ob wir die Gefühle der Vaterlandsliebe im Lager der Zentrumspartei für eitel Humbug erklären wollten, obgleich die dort geführte Sprache vor der neuesten Wendung in Frankreich allerdings eine wesentlich andere war. Aber in dem herrschenden kirchenpolitischen Kampfe hat eine wie immer geartete Sentimentalität keinen Platz. Bei dem Appell an die patriotischen Empfindungen der Männer der Zentrumspartei vergesse man doch nie, daß dieselben sich in allen die Rechte der Kirche berührenden Punkten als zu unbedingtem Gehorsam verpflichtete Werkzeuge der römischen Kurie betrachten. Mit dieser, nicht mit einer Fraktion des Parlaments oder mit einer Partei im Lande wird der Kampf geführt. Der römischen Kurie gegenüber hat aber noch niemals Anderes geholfen, als rücksichtslose Festigkeit. Dieselbe ist doppelt nothwendig in einer Zeit, da jeden Augenblick die Politik des Vatikans durch das Konklave auf lange Dauer hinaus geregelt werden kann. Wir fürchten aber, der materiellen Unterlage so sehr entbehrende Aeußerungen, wie die oben angeführte der „Prov. Korresp.", werden im Vatikan weit eher als ein Zeichen der Schwäche, denn als ein Zeichen der Festigkeit gedeutet.

Die deutschen Sozialdemokraten haben wirklich die Absicht, der englischen Interventionspolitik zu Hülfe zu kommen. Wir haben das Schreiben Liebknechts an einen londoner Freund bereits mitgetheilt, worin gesagt wird, daß die Sozialdemokraten Meetings veranstalten wollen, um gegen den „Versuch Bismarcks, Deutschland zum Alliirten Rußlands zu machen", zu protestiren, und auch im Reichstage eine Interpellation über die auswärtige Politik Deutschlands einzubringen gedenken. In Uebereinstimmung damit bringt das berliner sozialdemokratische Organ, die „Berliner Freie Presse", unter dem Titel: „Ein Wort an die deutschen Sozialdemokraten" einen ersten —t signirten Artikel, in welchem die Trommel für die Disraeli'sche „Friedens-Politik" gerührt wird. Die Sache charakterisirt sich selbst. Herr Liebknecht hält seine Anhänger schon für genügend bethört und fanatisirt, um sie dazu verwenden zu können, den englischen Säbelraßlern die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Auch für die türkischen Interessen ist es offenbar gelungen den Verkündiger der Völkerfreiheit zu erwärmen. Wir entnehmen dem kuriosen Artikel folgende Stellen:

Immer bedrohlicher gestaltet sich die Weltlage — immer brennender wird die Gefahr, daß aus dem russisch-türkischen Krieg ein europäischer Krieg hervorgehen werde. Die englische Regierung hat sich endlich zur Aktion aufgerafft, und — unzweifelhaft im Einverständniß und nach Verabredung mit der Pforte — die Rolle des Friedensvermittlers übernommen. Da nun Rußland erobern will und England entschlossen ist, keine russischen Eroberungen, welche die Existenz der Türkei und die Interessen Englands gefährden, zu dulden, so läßt sich schwer absehen, wie ein Konflikt zwischen beiden Mächten vermieden werden kann. Rußland müßte denn noch in letzter Stunde aus der Noth eine Tugend machen und sich mit den „moralischen Eroberungen" seiner Humanitäts- und Zivilisationskampagne begnügen — was kaum zu erwarten ist. An ein Zurückweichen Englands, das erst nach langem Zaudern in die Aktion eintrat und sich im Besitz der den Erfolg verbürgenden Machtmittel weiß, läßt sich einfach nicht denken. Daß aber, wenn einmal der Zauber gebrochen und von irgend einer Seite die Initiative gegen Rußland ergriffen ist, Oesterreich und Frankreich auf die Dauer nicht neutral bleiben können, und daß dann die eigenthümliche Neutralitätspolitik des Fürsten Bismarck unhaltbar, und vor die Alternative des Bruchs

(wenn auch nicht zum Krieg) mit Rußland oder eines offenen Schutz- und Trutzbündnisses mit Rußland gestellt wird, das haben wir in früheren Artikeln des Näheren ausgeführt. Es fragt sich nun, soll das deutsche Volk ruhig die Hände in den Schooß legen und, vertrauend auf die staatsmännische Weisheit und „bewährte Friedensliebe des Fürsten Bismarck“ (Bennigsen'sche Kraftphrase), mit untertürkischem Fatalismus die Entscheidung von Oben erwarten? Oder soll es sich auffraffen und, so weit es in seiner Macht steht, das Selbstbestimmungsrecht ausüben, seines Schicksals Schmied werden? — — Es gilt, vor Zusammentritt des Reichstages, überall, wo es irgend angeht, Volksversammlungen zu veranstalten und Massenproteste gegen die bisherige Orientpolitik der deutschen Reichsregierung und gegen die, von gewisser Seite beabsichtigte militärische Parteinahme des deutschen Reiches für Rußland hervorzurufen. Geschieht dies, so läßt sich vielleicht eine Bewegung organisiren, mächtig genug, den Frieden, dessen wir so dringend bedürfen, zum mindesten die ehrliche Neutralität Deutschlands zu erzwingen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. Januar. Die Zahl der Spezial-Etats für den Reichshaushalt ist um eine Nummer vermehrt und zum ersten Mal ist heute ein „Etat für den Reichskanzler und dessen Zentralbureau“ dem Bundesrath vorgelegt worden. Die erste Position desselben (Reichskanzler, einschließlich Repräsentation, 54,000 M.) fand sich bisher in dem Etat des Reichskanzleramtes; die übrigen Positionen (außer 1000 M. für sächliche Ausgaben) sind sämmtlich neu und beziehen sich auf zu schaffendes „Zentralbureau des Reichskanzlers,“ das aus einem vortragenden Rath (9,900 M.), einem expedirenden Sekretär (5,400 M.) einem Kanzlei-Sekretär (3,300 M.) und einem Kanzleidiener (1500 M.), zusammen also mit 20,100 M. bestehen soll. Dazu sind an Wohnungsgeldzuschüssen 2,880 M. erforderlich. Ferner ist ein Dispositionsfonds von 1,800 M. zur Annahme von Hilfsarbeiten und die Summe von 400 M. zu außerordentlichen Remunerationen ausgeworfen. Endlich sind noch die sächlichen und vermischten Ausgaben auf 24,800 M. angesetzt, so daß die Gesammtausgabe dieses Etats sich auf 104,980 M. beläuft. In den Erläuterungen dazu heißt es: „Der Reichskanzler ist bei dem Mangel jedes zu seiner unmittelbaren Verfügung stehenden Beamten für die verschiedenartigen, persönlich ihm obliegenden Geschäfte in jeder, auch der geringfügigsten Angelegenheit auf den persönlichen Verkehr mit den Chefs der einzelnen Ressorts angewiesen. Abgesehen von den hieraus sich ergebenden Weiterungen lassen sich manche Geschäfte überhaupt nicht durch Rücksprache erledigen, sondern machen einen förmlichen Schriftwechsel nothwendig, der bisher dem Kanzler persönlich obliegt, soweit er nicht für denselben die ihm räumlich nächsten Kräfte des Auswärtigen Amtes leihweise in Anspruch nimmt. Andere Geschäfte, welche mehrere Ressorts gleichzeitig berühren, erfordern eine einheitliche schriftliche Bearbeitung, wie nicht minder diejenigen, welche unter ein bestimmtes Ressort überhaupt nicht zu klassifiziren sind. Dem Auswärtigen Amt liegen diese Arbeiten ressortmäßig nicht ob, auch hat dasselbe die dafür geeigneten Kräfte nicht jeder Zeit zur Verfügung; letztere werden deshalb bisher nach Bedarf aus dem preußischen Staatsministerium ergänzt. Es empfiehlt sich unter diesen Umständen, ein besonderes Zentralbureau mit mindestens einer Rathsstelle und dem nöthigen Subaltern- und Unterbeamten-Personal zu schaffen und zur Besoldung der Maximalsätze zur Verfügung zu stellen, damit für diesen wichtigen und vielseitigen Dienst auch ältere Beamte herangezogen werden können.“ — Dem Bundesrathe sind ferner zwei (bereits erwähnte) Gesetzentwürfe (1. Gesetz, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung und 2. Gesetz über die Errichtung von Gewerbegerichten) vom Bundeskanzler zur Beschlußnahme vorgelegt worden. Das erste Gesetz bezieht sich auf Abänderung des Titel 7 (Gewerbliche Arbeiter) und berührt die §§ 105–139 der Gewerbeordnung. Außerdem wird Titel 2 in den §§ 146–150 und 154, in welchen die Bestrafungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung festgesetzt sind, von den Aenderungen berührt. Dies Abänderungsgesetz soll vom 1 Januar 1879 in Kraft treten. In der Begründung wird hervorgehoben, daß bei Lösung der den Bundesregierungen gestellten Aufgaben entsprechend den im Reichstage vorwiegend zum Ausdruck gebrachten Meinungen, davon auszugehen sei, daß die Revisionsarbeiten zunächst auf diejenigen Fragen beschränkt bleiben, bei denen das Bedürfniß nach Abänderung des Gesetzes am meisten hervorgetreten ist und bei denen die Anschauungen über die Art der Abänderung sich am meisten genährt haben. Aus diesem Gesichtspunkte ergeben sich folgende Ziele als die nächsten: Eine größere Sicherung gegen die Verletzung des Arbeitsvertrages; eine strengere Ordnung des Lehrlingsverhältnisses; eine Regelung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter mit Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der verschiedenen Industriezweige; eine zweckmäßige Ausbildung der zur Erledigung der Streitigkeiten zwischen Arbeitsherren und Arbeiter vorgeschriebenen Einrichtungen. Für Revision aller übrigen grundsätzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung wird die gegenwärtige Zeit nicht geeignet gehalten, da die Anschauungen über dasjenige, was von der Gesetzgebung zur Abhilfe der empfundenen Uebelstände erwartet werden darf, weit auseinander gehen. Es wird für richtiger gehalten, unter diesen Umständen der Zeit noch Raum für klärenden Einfluß zu lassen. Es bleibt vorbehalten, erschöpfende Motive zu den beantragten Aenderungen ausarbeiten zu lassen, sobald die Bundesregierungen Stellung genommen haben. Jedoch sind den einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfs Erläuterungen beigegeben. Der zweite Gesetzentwurf betrifft die Errichtung von Gewerbegerichten und die Regelung des Verfahrens vor denselben nebst Uebergangsbestimmungen zur Ueberleitung aus dem jetzigen Zustand. — Die im vorigen Sommer auf Anregung des Reichs-Eisenbahnamtes und des preußischen Handels-Ministeriums eingerichteten Verkaufsstellen für Personenbillets außerhalb der Bahnhöfe bestehen zur Zeit in Berlin, Danzig, Dresden, Magdeburg, Köln, Frankfurt a. M., Manheim, Karlsruhe, Heidelberg, Neuhausen in Baden und Basel. Es steht gegenwärtig zur Erörterung, ob mit diesen Verkaufsstellen auch Gepäckbeförderungsstellen verbunden werden sollen, wie sie zur Zeit bereits in Danzig und Köln bestehen. Man glaubt, daß die Eisenbahn-Verwaltungen bereit sein würden, diese Versuche auszudehnen, wenn das Publikum die Verkaufsstellen häufiger benutzten.

— Die „Magd. Ztg.“ enthält folgende jedenfalls überraschende Nachricht: „Wie unterrichtete Personen erzählen, wird der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, seinen Abschied fordern. Man bringt diesen Entschluß des Ministers mit der Reise des Herrn v. Bennigsen nach Varzin in Verbindung und bemerkt, es habe dem Präsidenten des Reichskanzleramts nicht gleichgil'ig sein können, daß über die anderweitige Ausgestaltung der Reichsämter Verhandlungen ohne sein Vorwissen geführt worden seien. Herr Hofmann sieht sich durch die varziner Besprechungen als deplazirt an und will, wie es scheint, nicht länger auf seinem Posten bleiben, der wahrscheinlich ihm früher oder später doch entzogen werde. Es wird von unseren Gewährsmännern angenommen, der Staatsminister Hofmann trage sich mit der Absicht, nach Darmstadt zurückzukehren.“

— Fürst Bismarck, welcher die letzten Wochen über verhältnißmäßig wohl war, leidet augenblicklich, wie die „Post“ hört, an einer heftigen Erkältung, welche er sich in Folge der schroffen Temperaturwechsel der letzten Tage zuzog.

— § — **Berlin**, 4. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schlägt plötzlich der nationalliberalen Partei gegenüber, nachdem sie dieselbe noch vor wenigen Tagen mit einem ihrer gewohnten haßerfüllten Ausfälle bedacht hat, einen sehr sanften und entgegenkommenden Ton an. Bei dem diesem Blatte eigenthümlichen Bestreben, stets mit dem in den oberen Regionen herrschenden Winde zu segeln, kann dies weiter nicht befremden. Auch kann es nicht Wunder nehmen, daß die „N. A. Z.“ erst heute die Entdeckung macht, wie man auf nationalliberaler Seite bereit sei, alle wirklich reichs- und staatstreuen Elemente ohne Rücksicht auf die spezielle Fraktionsstellung zu einer großen Majorität zu sammeln. Den entschiedensten Widerspruch aber fordert das Blatt heraus, wenn es behauptet, daß der Gedanke einer so gesammelten Majorität bisher nur von ihm resp. von der deutschkonservativen Partei vertreten worden sei, und wenn es den Schein zu erwecken sucht, als hätte die nationalliberale Partei nunmehr einen vollständig veränderten Standpunkt eingenommen. Die „N. A. Z.“ hat allerdings vor 1½ Jahren das Banner einer großen unbedingten Regierungspartei aufgepflanzt; aber die Berechtigung dazu motivirte sie mit der Behauptung, daß die bisherige nationalliberale Partei als Krystallisationspunkt für eine parlamentarische Majorität nicht beibehalten werden könne. Auch die deutschkonservative Parkei hatte bei ihrer Gründung, wenn auch nicht eine unbedingte Regierungspartei, so doch eine den Reichstag beherrschende Majorität im Auge; aber sie verfolgte ihr Ziel nicht mit der nationalliberalen Partei, sondern in ausgesprochenster Feindseligkeit gegen dieselbe. Und nun sollen wir glauben, es sei dies dasselbe Bestreben gewesen, welches heute auf nationalliberaler Seite mit der Losung ausgesprochen werde; alle jene Elemente zu sammeln, welche das deutsche Reich zu stützen und zu schützen bereit sind! Zur besseren Illustration dieses Widersinns höre man nur die Sprache des Organs der sächsischen Torys, der in Dresden erscheinenden „Neuen Reichszeitung.“ Eine rückhaltlosere Mißbilligung der durch die Konferenzen des Fürsten Bismarck mit dem Führer der Nationalliberalen angebahnten Lösung, als sie hier ausgesprochen wird, ist kaum denkbar. Und dennoch rühmt sich das Blatt für die deutschkonservative Sache mehr als alle seine preußischen Genossen gethan zu haben, und nimmt es für seine sächsischen Landsleute allein das Verdienst der Gründung der deutschkonservativen Fraktion in Anspruch, d. h. für Männer, welche notorisch in der ganzen politischen Welt nichts ärger hassen, als den Nationalliberalismus. Nicht minder mag man aus dem gehässigen Tone der „Kreuzzeitung“, also eines anerkannten Organs der deutschkonservativen Partei, entnehmen, wessen sich die nationalliberale Partei bei der Sammlung der reichstreuen Elemente von dieser Seite zu versehen hätte. Handelte es sich lediglich darum, die kühnen Behauptungen der „N. A. Z.“ ad absurdum zu führen, wir würden uns keinen Augenblick mit diesen Dingen befassen. Aber es ist nothwendig, im gegenwärtigen Augenblicke klar auszusprechen, daß die nationalliberale Partei durchaus nicht mit Allem, was unter deutschkonservativer Flagge segelt, zusammengehen kann. Die nationalliberale Partei wird der Hülfe konservativer Kräfte zur Herstellung einer kompakten parlamentarischen Majorität nicht entbehren können; aber sie wird sich niemals mit Elementen verbinden, deren Konservatismus zu dem Geiste, in welchem das neue deutsche Reich gegründet wurde und allein erhalten werden kann, in offenkundigem Gegensatze steht. Das Conglomerat der sog. deutschkonservativen Partei wird an seiner inneren Heterogenität zu Grunde gehen — wie sehr auch die „N. A. Z.“ und andere Leute sich dagegen sperren mögen.

— Wie schon erwähnt, hat der ungarische Minister-Präsident Tisza während seines hiesigen Aufenthaltes am 31. Dezember eine Deputation des berliner Ungarvereins empfangen. Der Sprecher der Deputation, Dr. Nascher, zugleich Präsident des Vereins, gab, wie man nachträglich hört, der Freude, den Lands- und Staatsmann im Namen des seit 31 Jahren bestehenden Vereins in Berlin begrüßen zu können, Ausdruck. Die Antwort des Ministers lautete der „Nat. Ztg.“ nach:

Auch mich freut es, meine Herren Landsleute, Sie in der Hauptstadt des deutschen Reiches so zahlreich versammelt zu finden. Lernen Sie die edlen Tugenden des deutschen Volkes achten und nachahmen. Nur Bildung und Arbeit adelt den Mann und hier an der Stätte der Intelligenz haben Sie die heilige Aufgabe, dem Namen Ihres Vaterlandes Achtung und Ehre zu verschaffen.

— Das Versammlungswesen der Reichshauptstadt hat wohl schon so manche wunderliche Blasen emporsteigen lassen; jedoch ein Redetournier zwischen einem königlichen Hof- und Domprediger und einem sozialdemokratischen Führer, wie es am 3. d. M. im „Eiskeller-Etablissement“ der Chausseestraße vor einer zahlreich besuchten Volksversammlung stattgehabt, darf wohl unstreitig als eine bisher noch nicht erlebte Erscheinung auf diesem Gebiete bezeichnet werden. Die hiesigen Blätter berichten darüber Folgendes:

Es war zu dieser Versammlung durch große an den Anschlagsäulen angeheftete Plakate, unterschrieben „das Comité“, und mit der Tagesordnung: „die Gründung einer christlich-sozialen Arbeiterpartei, Referent: Herr Grüneberg“, eingeladen worden. In dieser Versammlung nun, in der man u. A. mehrere hiesige Pastoren bemerkte, bildete das sozialdemokratische Element die weitaus überwiegende Mehrheit. Es wurde deshalb auch, nachdem der genannte Herr Grüneberg die Versammlung eröffnet hatte, Herr Paul Grottkau mit großer Majorität zum Vorsitzenden gewählt; derselbe verstand es übrigens, trotz der großen Erregtheit der Massen die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Zunächst erhielt Herr Grüneberg das Wort. Dieser, seinem Gewerbe nach ein Schneider und lange Zeit Expedient der in Barmen erscheinenden, von Hasselmann redigirten sozialdemokratischen „Bergischen Volksstimme“, erzählt, daß er 12 Jahre hindurch sozialdemokratischer Agitator gewesen sei. Er habe jedoch eingesehen, daß die sozialdemokratische Agitation, in der Weise wie sie geführt werde, keinerlei Nutzen bringe. Der von den Sozialdemokraten erstrebte Volksstaat, von dessen Gestaltung noch Niemand eine rechte Vorstellung habe, liege in sehr weiter Ferne. Wolle der Arbeiter seine traurige Lage verbessern, so müsse er sich der Kirche zuwenden, von der allein nur Heil und Segen zu erwarten sei. Man müsse jedoch nicht blos bestrebt sein, für das irdische Dasein Sorge zu tragen, sondern denn auch seine Seele für ein glückliches Jenseits vorbereiten. Dieser Vortrag, der stellenweise etwas konfuse war, wurde häufig durch Skandal unterbrochen. Dagegen wurde der folgende Redner, Herr Hof- und Domprediger Stöcker mit vollster Ruhe angehört. Er selbst sei, so begann Redner, der Sohn eines armen Arbeiters und ihm sei der Druck, der auf dem Arbeiter laste, sehr wohl bekannt. Die sozialdemokratische Presse, die tagtäglich auf die „Pfaffen“ schimpfe und die Pastoren als Bundesgenossen der Kapitalisten bezeichne, sage die Unwahrheit. Auf den Pastoren laste gerade am meisten der Druck der gegenwärtigen Zeit. Er halte die Forderungen der Sozialdemokraten: Gewährung des vollen Arbeitsertrages für jeden Arbeiter und Erklärung aller Produktionsinstrumente als Gemeineigenthum, für keineswegs unberechtigt. Allein um dies zu erlangen, bedürfe es einer noch gar sehr langen Zeit und einer gewaltsamen, blutigen Revolution. Wenn die Sozialdemokraten den Pastoren sagen: sie stellen Wechsel aus auf den Himmel, so antworte er: die Sozialdemokraten stellen Wechsel aus auf eine nebelhafte, ferne Zukunft. Es sei durchaus nicht nothwendig, den heutigen Staat zu stürzen, da den Arbeitern ganz freiwillig schon viele Rechte, so u. A. das allgemeine Wahlrecht, gewährt sei. Noch weniger sei es aber richtig, die Kirche zu stürzen, denn die Devise der Sozial-Demokratie: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ werde gerade von dem Evangelium gelehrt. Er, Redner, gehöre zu dem einladenden Komite, das Willens sei den Arbeitern, ohne den Staat vorher zu stürzen, Hülfe zu bringen. Er verlange zunächst möglichste Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit insoweit solche Arbeit nicht absolut nothwendig — gänzliches Verbot der Sonntagsarbeit. Er könne nicht begreifen, warum man diese von Herzen dargereichte Hand nicht akzeptiren und warum man, ohne jeden Beweis von der Unrichtigkeit des christlichen Glaubens, dem Arbeiter auch noch das Vertrauen auf die göttliche Hülfe rauben wolle. (Stürmischer Beifall und lebhaftes Zischen.) — Reichstags-Abgeordneter Most: Die Erfolge der Sozial-Demokratie seien für die kurze Zeit ihres praktischen Wirkens ganz unendliche. Vor 15 Jahren habe man nur ein mitleidiges Lächeln für die Sozial-Demokratie gehabt und heute schlagen alle Staatsmänner die Hände über dem Kopf zusammen und fragen mit Verzweiflung, wie ist der immer höher steigenden sozialdemokratischen Fluth zu steuern. Die Konzessionen, die man den Arbeitern gemacht, wie Einsetzung von Fabrik-Inspektoren, allgemeines Stimmrecht 2c., seien nicht aus Humanitäts-Gründen, sondern aus Furcht vor dem Anwachsen der Sozialdemokratie geschehen. Der Staat sei nur das äußere Band menschlicher Gemeinschaft. Schlaue Menschen haben es bis jetzt noch immer verstanden, sich in diesem Staat die geistige und leibliche Herrschaft über die Massen anzueignen. Die Arbeiter müßten geradezu verrückt sein, wollten sie von dem gegenwärtigen Staat der Kapitalisten Hülfe erwarten. Und nun wollen sich noch gar die Priester als Befreier der Menschheit aufspielen. Das Volk wisse nur zu gut, daß die Priester aller Religionen das Volk Jahrtausende lang in geistiger Knechtschaft gefangen gehalten und somit auch für die leibliche Sklaverei das ihrige beigetragen haben. Die Priester der christlichen Kirche haben jedem Fortschritt der Wissenschaft die größten Hindernisse bereitet; vor keiner Schandthat schauderten sie zurück, wenn sie einen Fortschritt auf der Bahn der menschlichen Befreiung befürchteten. Die protestantischen Priester waren um kein Haar besser als die katholischen. Auch die Sozialdemokraten wollen Besserung der Verhältnisse im heutigen Staate. Im Uebrigen seien sie, gleichwie am Ende des vorigen Jahrhunderts die Kapitalistenklasse, bemüht, auf legalem Boden die politische Macht zu erringen. Haben sie diese — und allzulange werde dies nicht dauern, — dann sei der sozialdemokratische Volksstaat geschaffen, ohne Blutvergießen und ohne die christliche Kirche. (Stürmischer Beifall und lebhaftes Zischen.) — Zum Schluß wurde auf Vorschlag des Schriftführers Dentler gegen etwa 15 Stimmen folgende Resolution angenommen: „Die auf heute in den großen Saal des Eiskellers zur Bildung einer christlich-sozialen Arbeiterpartei einberufene Versammlung erklärt: in Erwägung, daß ein fast 1900 Jahre währendes Christenthum nicht im Stande gewesen ist, das Elend, die äußerste Noth der überwiegenden Mehrheit der Menschheit zu lindern, geschweige denn ihnen ein Ende zu machen; in fernerer Erwägung, daß die heutigen Priester und Diener der Kirche keine Miene machen, das seither von ihnen beobachtete Verfahren zu ändern; in schließlicher Erwägung, daß selbst jede wirthschaftliche Errungenschaft, sei sie groß oder klein, ohne den gleichzeitigen unbeschränkten Besitz politischer Freiheit völlig werthlos ist, und selbst bei Erfüllung des christlich-sozialen Programms die Sache beim Alten bleibt; — dekretirt die Versammlung, daß sie lediglich und allein von der sozialdemokratischen Partei eine gründliche Beseitigung aller herrschenden politischen und wirthschaftlichen Unfreiheiten hofft, und daß es ihre Pflicht ist, mit allen Kräften, für die Lehren dieser Partei einzutreten und dafür zu wirken. Nach einem dreimaligen dauernden Hoch auf die Sozialdemokratie ging die Versammlung unter dem Absingen der Arbeiter-Marseillaise auseinander.

Mainz, 3. Januar. Durch kaiserliche Kabinetsordre vom 28. November wurde, wie berichtet wird, das kriegsgerichtliche Urtheil gegen die Soldaten, welche sich an den am verflossenen Kaisersgeburtstag hier in großartiger Weise vorgekommenen Raufereien betheiligt hatten, bestätigt. Durch dasselbe werden 17 Mann, darunter 6 Unteroffiziere, betroffen. Die verhängten Strafen sind zum größten Theil sehr schwere, und wurde in mehreren Fällen Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren erkannt. Die schwersten Strafen wurden gegen die ausgesprochen, welche den Gehorsam gegen Vorgesetzte verweigert hatten. Sämmtliche hierbei betheiligten Unteroffiziere sind gleichzeitig auch aus dem Militärverband ausgestoßen worden.

— Auf der Tagesordnung der nächsten (VI.) Sitzungsperiode des Deutschen Landwirthschaftsraths, welche auf Montag, 14. Januar cr., hierselbst anberaumt ist, stehen folgende Berathungsgegenstände:

1. Der Einfluß der Revision der Gewerbeordnung auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse (Kontraktbruch, Arbeitsbücher, Schankkonzessionen). Referent der ständigen Kommission für die Arbeiterfrage. 2. Die Arbeiterhülfskassen auf dem Lande. Referent der ständigen Kommission für die Arbeiterfrage: Gutsbesitzer Papst-Burgstall. Korreferent für das Plenum: Herr Bokelmann-Kiel. 3 Die Schulze-Delitzschen Anträge zum Genossenschaftsgesetz (Gesetz über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschafter vom 4. Juli 1868) und die landwirthschaftlichen Darlehnskassen. Referent: Dr. Weidenhammer-Darmstadt; Korreferent: Herr Möllinger-Pfeddersheim. 4. Die Maßregeln, welche gegen die überhandnehmende Verfälschung von Nahrungs-, Genuß- und Gebrauchsmitteln anzustreben sind. Referent: der Generalsekretär, Oekonomierath Hausburg-Berlin; Korreferent: Freiherr v. Rabenau-Friedelhausen. 5. Die Lage der Eisenbahntariffrage nebst Anträgen: die Herabsetzung der Tarife für Torf, Stein- und Braunkohlen, sowie die Fortsetzung der Bestrebungen in Bezug auf die Verwerthung und den Eisenbahntransport städtischer Fäkalien. Referenten: die Herren Uhlemann-Görlitz, Freiherr v. Wöllwarth-Hohenroden, Graf Hegnenberg-Dux Hegnenberg. 6. Die Lage des Hagelversicherungswesens. Referent der betreffenden Kommission bezw.: Prof. Richter-Tharand. 7. Die Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest in's Deutsche Reich. Referent: Pogge-Roggow; Korreferent: Baron v. Crailsheim-Amerang. 8. Anträge, betreffend 1. die Erhebung der Spiritussteuer in Form einer Fabrikatsteuer; 2. die Rückvergütung der Spiritussteuer bei der Ausfuhr; 3. die Steuererhebung bei der Spiritusseinfuhr nach dem Maßstabe des wirklichen Alkohol-

gehalts. Referenten: Amtsrath Ubden-Sorge und v. Oehlschlägel-Oberlangenau. 9. Das landwirthschaftliche Ausstellungswesen. Referent: Oekonomierath Korn-Breslau: Korreferent: Prof. Dr. Graf zur Lippe-Rostock. 10. Die Stellung der deutschen Landwirthschaft zur Aufhebung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags. Referent: Prof. Richter Tharand. 11. Die Uebertragung der Stempelsteuern auf das Reich. Referent: Herr Bockelmann-Kiel. 12. Die Kanalfrage in ihrer Wichtigkeit für den Betrieb der deutschen Landwirthschaft. Referent: der Generalsekretär Oekonomierath Hausburg-Berlin. — Ferner Vorlagen, über deren weitere Behandlung resp. Dringlichkeit der Beschluß der Versammlung vorbehalten ist. a) Anträge von Mitgliedern des Deutschen Landwirthschaftsraths. 13. Die Novelle zum Reichsgesetze vom 6. Juni 1870 über den Unterstützungswohnsitz. Antragsteller: Freiherr v. Ow-Wachendorf. 14. Die Bildung von permanenten landwirthschaftlichen Sachverständigen-Kommissionen, analog den neuen Handelskammern. Antragsteller: Prof. Dr Orth-Berlin. 15. Die Amendirung des § 33 der Reichs-Gewerbeordnung in Bezug auf die Schankstätten, und Maßregeln gegen ihre übermäßige Vermehrung. Antragsteller: Freiherr v. Crailsheim-Amerang. b) Anträge von landwirthschaftlichen Vereinen. 16. Antrag ees landwirthschaftlichen Kreisvereins Einbeck: Maßregeln, die Reduktion des Preises für stickstoffhaltige Düngemittel betr. 17. Anträge des landwirthschaftlichen Kreiskomités für Unterfranken und Aschaffenburg: 1. die Einrichtung thierärztlicher Kontrollstationen an den Grenzen des Deutschen Reichs und die Versicherungsprämie behufs Abwehr der Einschleppung von Viehseuchen. 2. Schutzmaßregeln gegen die Einfuhr von verfälschtem Mehl betr.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die seit einigen Tagen umlaufenden Waffenstillstandsgerüchte werden in den russischen Hauptquartieren begreiflicher Weise den Wunsch rege machen, für alle Fälle die Basis des militärischen uti possidetis, auf welcher ein derartiges Abkommen abzuschließen sein würde, vorher noch thunlichst zu erweitern. Während auf der Ostfront ungeachtet des notorischen Abzugs starker türkischer Kräfte von Operationen gar keine Rede mehr ist, sondern nur von Rekognoszirungen, welche den Anschein haben, als würden sie lediglich zum Bewegen der Pferde und zur Unterhaltung der Mannschaft veranstaltet, wobei nach jeder Rekognoszirung andere und oft widersprechende Resultate gemeldet werden, hat der rechte Flügel des russischen Heeres nicht nur ungeachtet aller elementaren Hindernisse angesichts des Feindes den Balkanübergang bewerkstelligt, sondern ist auch bereits bestrebt, hinreichend Terrain zu gewinnen, um den strategischen Aufmarsch der diesen Theil des Gebirges übersteigenden Heerestheile zu ermöglichen.

Die bei Kamirli gestandene türkische Armee hat sich, wie telegraphisch gemeldet wurde, auf Slatitza zurückgezogen und demnach mit den dort gestandenen Truppen vereinigt. Da russische Truppen bei Tschelopeja die direkte Straße nach Slatitza unterbrochen hatten, so konnte der Rückmarsch nur auf dem südwärts nach Petrischewo ausbiegenden und von dort nach Slatitza führenden Wege stattfinden. Der Marsch ist unter stetem Drängen des Feindes vollführt worden, und man darf annehmen, daß die 30 russischen Bataillone, von denen in dem Telegramme Suleiman Pascha's die Rede war, sich jetzt in Petrischewo befinden und damit auch die direkte Verbindung zwischen Ichtiman und Slatitza unterbrochen haben. Ein Abmarsch von letzterem Punkte nach Süden ist unter diesen Umständen schwer glaublich. Die „Armee von Kamerli“, wie Suleiman Pascha sie emphatisch nennt, wird vielmehr ihren Marsch in östlicher Richtung so lange fortzusetzen haben, bis sie durch die von Teteven und durch den Trojanpaß debouchirenden russischen Abtheilungen zum Ausbiegen nach Süden gezwungen wird. General Skobeleff, welcher angeblich im Trojanpaß stehen soll, wird schwerlich lange auf sich warten lassen.

Die Armeeabtheilung des Generals Gurko, welche in möglichst breiter Front die Straße nach Sofia erreichte, hat nunmehr eine vollständige Schwenkung nach Osten um das Pivot Kamirli zu vollziehen, welche Bewegung durch das bei Tschelopeja versammelte Detachement Dandeville gedeckt wird. Die Wegnahme von Sofia selbst wird füglich einer detachirten Division und den inzwischen wohl herangerückten Serben überlassen werden können, wenngleich General Gurko für seine Person Werth darauf legen dürfte, in Sofia einzuziehen und dort die neue Zivilverwaltung zu installiren, auch werden Anordnungen zu treffen sein, um Sofia zu einem Hauptdepotplatz sowohl für die russische als für den nach Süden vorgedrungenen Theil der serbischen Armee zu machen. Ob das türkische Corps in Slatitza es noch auf eine Schlacht ankommen lassen wird, möchte zu bezweifeln sein, ebenso wenig wird General Gurko bei dem augenscheinlichen Mangel an Artillerie — bei angeblich 30 Bataillonen befanden sich nur zehn Geschütze — in den nächsten Tagen in der Lage sein, dem Gegner das Gebot einer Schlacht aufzuerlegen, zumal der größere Theil der vom Gebirge herabsteigenden Artillerie wohl gegen Sofia dirigirt werden muß.

So bilden denn nunmehr Sofia und — auf dem asiatischen Kriegsschauplatze — Erzerum die beiden Brennpunkte der russischen Operationen. Die alte Czarenstadt Sophia, von den Bulgaren Sredez genannt, gelangte im Jahre 1378, also genau vor 500 Jahren, in den Besitz der Osmanen. Die Ebene von Sofia war schon seit den Zeiten Konstantin des Großen wiederholt der Schauplatz entscheidender Kriegsereignisse. Die Schaaren Attila's verheerten die Ebene von Sofia, und nach der Völkerwanderung wüthete wiederholt der Kampf zwischen Byzantinern und Bulgaren. Jetzt steigen von Nordwesten auf der Straße von Pirot die Serben, von Norden und Nordosten die russischen Truppen unter den Generalen Arnoldi und Gurko von Berkówaz und Orkhanie in die Ebene hinab. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Der Besitz von Sofia wird für die russische Armee ein nicht gering anzuschlagender Gewinn sein. Abgesehen davon, daß die Russen sich von dort aus ein neues, überaus reiches Requisitionsgebiet erschließen können, ist Sofia in der Region südlich des Balkans einer der werthvollsten strategischen Punkte. Auf Sofia basirt, können die Russen ihre Operationen nach dem Maritza-Thale ausbreiten und gleichzeitig den von Pirot aus in südlicher Richtung marschirenden Serben die Hand reichen. Von den Türken wird der Verlust von Sofia gewiß schmerzlich empfunden werden. Uebrigens ist die Position von Sofia selbst, sowie auch jene in dem Etropol-Balkan in dem Momente unhaltbar geworden, als Serbien der Pforte den Krieg erklärte und nicht genug Streitkräfte aufgeboten werden konnten, um dem serbischen Angriff in der Linie Nisch-Pirot ein entschiedenes Halt zu gebieten.

Ueber die Leiden der Vertheidiger des Schipka-Passes schreibt man der „Pol. Korr.“ aus Simnitza, 29. Dezember:

Berichte, welche nach zehn Tagen von dort hier einlangten, liefern eine ergreifende Schilderung von den Leiden der unglücklichen Truppen, welche den wichtigen Balkanpaß bewachen. Der Schneesturm hat dort so fürchterlich gewüthet, daß sich kein menschliches Wesen in freier Luft aufhalten konnte. Die Vorposten wurden auf beiden Seiten zurückgezogen und in eigens dazu gebauten Schilderhäuschen unter Dach gestellt. Aber auch diese erwiesen sich als ungenügend, da der Luftstrom so stark war, daß er mehrere solcher aus starken Baumstämmen gebauten Hütten wegriß und die darin befindlichen Soldaten nur mit Noth dem Tode entgingen. Zwei Tage hindurch konnte man wegen der Schneewehen nicht fünfzig Schritte weit eine menschliche Gestalt erkennen. Die äußerst fest gebauten Baracken im russischen Lager erzitterten in ihren mehrere Fuß tiefen Fundamenten, die Kommunikation mit Grabowa wurde unterbrochen, man war von aller Welt abgeschnitten und inmitten der entfesselten Elemente, auf einer Höhe von mehreren tausend Fuß, auf sich allein angewiesen. Offiziere, welche in Sibirien und im nördlichen Rußland den Winter zugebracht hatten, konnten sich nicht eines solchen grausigen Winterschauspiels erinnern. Sogar Feuer half nicht erwärmen, da der Wind durch die Wände drang und den Rauch durch die primitiven Schornsteine in das Innere der Baracken zurückblies, so daß es unmöglich wurde, eine nur nothdürftige Wärme zu erhalten. Große Schneewirbel durchkreuzten das Thal, welches den eigentlichen Schipka-Paß bildet. Pferde, Ochsen und allerlei Lastthiere retteten sich instinktmäßig ins Lager und wurden oft von den Menschen unter dasselbe Obdach gebracht. Glücklich diejenigen, welche mit einigen Thieren beisammen, durch die animalischen Ausdünstungen einen gewissen Grad von Wärme genießen konnten. Dazu gesellte sich noch fortwährende Unruhe wegen der Befürchtung, daß die Türken diese Lage benützen würden, um die Stellungen anzugreifen, da es auf dem südlichen Abhange des Passes trotz der herrschenden Kälte doch noch möglich war, eine Ueberrumpelung auszuführen. Mitten im größten Sturme schossen die türkischen Batterien zeitweilig auf die russischen Stellungen, freilich nur aufs Geradewohl. Durch die genaue Abmessung der Distanzen und weil sie durch einen mehrmonatlichen Geschützkampf ausgezeichnet eingeschossen waren, gelang es den türkischen Kanonieren doch einige Treffer zu erzielen, welche bei der Anhäufung der russischen Mannschaften hätten verderblich werden können. Zum Glücke platzte nur ein einziges türkisches Projektil, während den anderen nur einige Thiere zum Opfer fielen. Nach drei Tagen heiterte sich endlich das Wetter auf und bei einer eisigen Kälte trat die Sonne hervor, deren Strahlen sich tausendfach auf den Schneefeldern und an den an Wäldern, Felsen und Abgründen herabhängenden Eiszapfen brachen. Alles eilte aus den unter dem Schnee erdrückten Baracken hervor und bewunderte das magisch wirkende Schauspiel. Sogleich wurde mit Anwendung aller Kräfte an der Wiederherstellung der Verbindungen und der Vorpostenlinie gearbeitet.

Rußland und Polen.

Petersburg. Der Nord veröffentlicht folgende Korrespondenz, die zwischen dem Großfürsten Nikolaus und Osman Pascha nach dem Siege der Russen bei Telisch und Gorni-Dubnik über die Uebergabe Plewnas gepflogen worden war. Der Großfürst schrieb unterm 12. November 1877 an Osman Pascha:

„In Folge des energischen Widerstandes, der mir von einem Theile der Ihrem Kommando unterstehenden Armee entgegengesetzt worden ist, mußte ich die nothwendigen Maßnahmen zur vollständigen Zernirung Plewnas treffen und Ihnen jede Möglichkeit auf Hilfe von außen abschneiden. Zu diesem Zwecke hat sich die kaiserliche Garde unter dem Befehle des Generals Hurko mit großem Machtaufwande am 12 d. der Positionen von Gorni-Dubnik bemächtigt; 2 Tage später wurden die Befestigungen von Telisch und die sie vertheidigende Garnison zur Uebergabe gezwungen. Dolni-Dubnik wurde in Folge dessen von Ihren Soldaten geräumt und meine Truppen haben allmälig Teteven, Berkovac und Braca besetzt. Da bei einer solchen Lage jeder weitere Widerstand von Ihrer Seite nur neues nutzloses Blutvergießen verursachen könnte, glaubte ich es für meine Pflicht zu erachten, Euer Exzellenz diese Mittheilungen und Anschauungen übermitteln zu sollen. Ich wiege mich in der Hoffnung, daß Sie, Herr Marschall, die Motive, von denen ich mich bei diesem Schritte leiten lasse, würdigen werden, und ich rechne es mir zum Vergnügen, Ihnen versichern zu können, daß ich immer in Ihrer Person, wie in dem Personal der Ihrem Kommando unterstellten Truppen Krieger zu ehren wissen werde, die der Achtung und Berücksichtigung werth sind. (Gez.) Nikolaus.“

Osman Pascha antwortete auf dieses Schreiben unter dem 13. November:

„Hoheit! Ich habe den Brief, mit dem Sie mich beehrt haben, und die darin enthaltenen Mittheilungen (folgt deren wörtliche Wiedergabe) erhalten. Obgleich ich die Gefühle der Humanität, die Ew. Hoheit auszudrücken so gütig waren, theile und Ihnen für den zu dem Zwecke unternommenen Schritt, weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun, Dank weiß, so werde ich doch, mögen die zur Einnahme Plewnas getroffenen Dispositionen, welche immer sein, auch nicht Einen Augenblick bei dem Gedanken verweilen, meine tapferen Soldaten die Waffen strecken zu lassen. Wenn die kaiserliche Garde unter dem Kommando des Generals Hurko sich Gorni-Dubniks und Telischs bemächtigt hat und der mit der Vertheidigung des letzteren Platzes betraute General sich ergeben hat, so folgt daraus nicht, daß ich, wie Ew. Hoheit es thun, die Lage von Plewna für eine kritische halten muß. Für keinen Fall werde ich den Pflichten, die meine Stellung mir auferlegt, untreu zu werden wissen, und sind wir Alle, meine brave Armee und ich, entschlossen, bis zum letzten Tropfen unser Blut für die Ehre unseres Vaterlandes und die Vertheidigung seiner Rechte zu vergießen. (gez.) Osman Pascha.“

Großbritannien und Irland.

London, 32. Dezember. Das Januarheft von ‚Blackwoods Magazine“ enthält einen Aufsatz „Krieg oder Frieden“, der Aufsehen erregt, weil man glaubt, daß er von Lord Derby inspirirt sei. Der Korrespondent der „H. N.“ theilt daraus folgenden Auszug mit:

Es scheint uns, daß, falls unser Land seinen berechtigten Einfluß auf die endliche Lösung ausüben soll, es sich auf die Möglichkeit des Krieges gefaßt und vorbereitet zeigen muß. Diese Möglichkeit mag zu irgend einer Zeit des kommenden Jahres uns entgegen starren. Begegnen wir ihr mit Festigkeit und Energie, so zweifeln wir nicht, daß alle gerechten Forderungen achtungsvolle Aufmerksamkeit finden; keine Lösung wird dauerhaft sein, die in irgend einer Weise unsere Verbindungen, sei es durch den Suezkanal, sei es durch die Straßen, bedroht. Der Suezkanal muß selbst gegen das Nahen einer Gefahr geschützt werden, sei es gegen einen russischen Feind oder gegen einen türkischen Suzerain, der zu einem russischen Vasallen degradirt ist. Die Beherrschung der Straßen darf ohne Kampf nicht in die Hände oder die Autorität einer einzigen Macht, mit Ausschluß von Anderen, übergeben.

Wir glauben, daß die große Majorität des Volkes, wenn auch noch so abgeneigt, in einen Krieg zu gehen, der nicht nöthig oder unvermeidlich wäre, fest entschlossen ist, sich eher jeder Entbehrung zu unterwerfen und jeden Kampf zu bestehen, als zu gestatten, daß das Land ernstlich geschwächt oder dauernd geschädigt werde. Jeder muß die Vorschläge, eine aktive Einmischung dieses Landes zu beschleunigen, gelesen nnd erwogen haben, und Wenige, die sich des einstimmigen Entschlusses Englands vor 20 Jahren, eine russische Aggression durch jedes Mittel zu hemmen, erinnern, werden diese Versuche ohne Bedenken von sich weisen. Die Verhältnisse in Europa sind jedoch unseres Erachtens jetzt gänzlich verschieden; und außerdem ist die Politik der berühmten Koalition nicht ganz unangefochten in der Geschichte. Die Einigkeit der vier Mächte und eine feste Haltung Englands würden nach der Ansicht kompetenter Kritiker den Frieden Europas bewahrt haben. Die ungeheueren politischen Veränderungen, die seit damals eingetreten, obschon sie die Vertrags-Verpflichtungen der Mächte nicht berühren, haben jedenfalls merklich die Bedingungen des Problems modifizirt, soweit materielle Kräfte und militärische Rücksichten in Betracht kommen.

Wenn die Westmächte früher sich dort vordrängten, wo Oesterreich und Deutschland aufzutreten fürchteten, so sind im gegenwärtigen Augenblicke Oesterreich und Deutschland die schließlichen Herren der Situation. Frankreich verhält sich ruhig und England hält sich zurück, bis es nothwendig wird, seine Interessen zu vertheidigen. Die große Mehrheit der Nation ist mit Recht geneigt, die Verfechtung jener Interessen völlig den Ministern anzuvertrauen. Sie stehen in offizieller Beziehung zu den Thatsachen; sie zeigen in jedem kritischen Momente den hohen Geist, den England von seinen Ministern erwartet, und wenn dieser fehlt, wird es sicher unruhig und kriegerisch; und sie haben reichlich bewiesen, daß sie bei jedem Schritte in ihrer Politik ihr Verhalten im Hinblick auf die Ziele, zu denen sie sich bekannt haben und welche das Parlament gebilligt hat, reiflich erwogen haben. Die Probe einer wirksamen Leitung ist, daß das Publikum folgt — denn das englische Publikum folgt nicht, wenn es nicht mit Scharfsicht und Geist geführt wird.

Es ist unzweifelhaft von höchster Wichtigkeit, daß das Parlament bei seinem Zusammentritt einstimmig Entschlossenheit zeige, den werthvollsten und wichtigsten Theil der Kommunikationen des Reiches zu schützen. Wir vermuthen, daß nicht ein einziges Mitglied der russophilen Partei die Zuschnürung der Kehle unseres indischen Reiches am Suez-Kanal befürworten wird. Die Frage betreffs der Straßen und Konstantinopels ist eine solche, über welche Meinungsverschiedenheiten entstehen können; vielleicht selbst, wenn die Zeit kommen sollte, dürfte daraus eine Parteifrage gemacht werden. Es ist jedoch unmöglich, daß heute die Partei, die vor 20 Jahren auf der Zerstörung Sebastopols bestand, weil es eine Bedrohung der Türkei und Europa's war, jetzt die Abtretung Konstantinopels und der Straßen von Rußland befürworten sollte.

Dennoch dürfen wir nicht sanguinisch sein. Die Liberalen in der Opposition und die Liberalen im Amte sind sehr verschiedene Wesen. Wir hoffen, daß jede nöthige und weise Vorkehrung getroffen wird, selbst auf die Gefahr, einen Krieg unvermeidlich zu machen, um eine solche Abtretung zu verhindern. Die Folgen für uns, im Verluste von Rekruten und, was für Beherrscher ungeheurer Gebiete und Bevölkerungen von immenser Wichtigkeit ist, im Verluste von Ansehen, würden für uns verhängnißvoll sein, wenn wir die Gefahr eines Ausschlusses vom Schwarzen Meere laufen wollten. Konstantinopel ist die Hauptstadt der Welt; und falls die türkische Macht daselbst geschwächt wird, so rechnen wir auf die Minister der Krone, daß sie alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln treffen, sei es militärische oder maritime, sei es vermittelst Uebereinkunft mit den Mächten, um alle nöthigen Bürgschaften zu erlangen, daß ein Veto Großbritanniens über dessen Besitz nicht unbeachtet bleibe. Wir hoffen, der Meinungsausdruck des Parlaments über diesen wichtigen Gegenstand wird fest und unverkennbar sein. Die sicherste Politik ist eine kühne, und es ist absolut unmöglich, daß, falls England eine entschlossene Haltung annimmt, Europa seinen Entschluß nicht achten sollte.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Januar.

— Der Unterrichtsminister hat den Bezirksregierungen von Preußen, Posen und Schlesien hinsichtlich der Unterrichtssprache für biblische Geschichte auf der Unterstufe polnisch-deutscher Schulen eröffnet, daß der Unterricht in derselben in der Muttersprache der Kinder zu ertheilen ist. Die Nichtbefolgung dieser Anordnungen habe zu einem geistlosen, mechanischen Einlernen der biblischen Geschichte in deutscher Sprache geführt, was „unter keinen Umständen weiter zu dulden ist.“ Der beregte Mißstand, wo er sich findet, sei sofort abzustellen und für die strenge Befolgung der ergangenen Anordnungen zu sorgen.

r. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde zum Vorsitzenden für das Jahr 1878 der Justizrath Pilet und zum stellvertretenden Vorsitzenden der Geh. Kommerzienrath B. Jaffe wiedergewählt. — Heut vor 25 Jahren wurde der Kaufmann Salomon Löwinson als Stadtverordneter eingeführt und gehörte seitdem ununterbrochen unserer Gemeindevertretung an. Herr Löwinson, der verreist ist und deshalb die Wünsche seiner Kollegen nicht entgegennehmen konnte, hat sich in dieser langen Zeit als ein eifriges, stets für das Wohl der Kommune bedachtes Mitglied der Stadtverordnetenversammlung bewährt und sich besonders als langjähriger Vorsitzender der Finanzkommission große Verdienste um die kommunalen Angelegenheiten erworben.

r. Der Bau von zwei detachirten Forts und einem Zwischenwerke bei Posen (in der Nähe von Zegrze, Główno und Wolfsmühle) wird im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden. Zur Vergebung sämmtlicher Arbeiten und Lieferungen für den Bau steht am 14. Februar d. J. ein öffentlicher Submissionstermin im Bureau der hiesigen Fortifikation an. Es wird demnach im laufenden Jahre an 9 detachirten Forts, resp. Zwischenwerken, gebaut werden, bei Jerzyce, Junikowo, Gurczyn, Dembsen, Starolenka, Zegrze, Loncz-Mühle, Główno und Wolfsmühle. Der Bau der drei letzten Forts von der Nordwestfronte Posens wird voraussichtlich im nächsten Jahre in Angriff genommen werden, so daß danach die Forts, deren Bau im Jahre 1876 begann, im Jahre 1882 fertig hergestellt sein können.

r. Der hiesige Missions-Hilfs-Verein ist mit dem 1. Januar in das fünfundzwanzigste Jahr seiner Wirksamkeit eingetreten und gedenkt sein Jubiläumsjahr durch einen morgen (Sonntag) Abend 6 Uhr in der St. Pauli-Kirche stattfindenden Festgottesdienst einzuleiten.

— **Wegen Zeugnißverweigerung** war bekanntlich Frau Dr. Bojanowska in Kosten auf drei Stunden in Haft behalten und außerdem mit einer Geldstrafe von 100 Mark belegt worden. Da ihr Gatte die Geldstrafe zu zahlen sich weigerte, weil er in der Inhaftirung bereits eine Bestrafung erblickte, so wurde er, wie dem „Kuryer Poznanski“ geschrieben wird, am 3. d. M. gepfändet und die gepfändeten Sachen wurden für den Preis von 109 M. vom Kaufmann Dziegiecki, welcher sie sofort Herrn Dr. Bojanowski zurückstellte, erstanden. — An demselben Tage wurde Frau Dr Bojanowska wiederum in Sachen Czichowski vernommen und, da sie wiederum die Aussage ablehnte, mit einer erneuten Geldstrafe von 100 Mark bedroht worden. — Die Jesuskapelle ist, wie erinnerlich, vor einiger Zeit von Propst Brenk mit den Schlüsseln übernommen worden. Auf die hiergegen eingelegte Beschwerde hat der katholische Kirchenvorstand am 3. d. M. durch den Oberpräsidenten die Verfügung erhalten, er solle sich sein Besitzrecht auf gerichtlichem Wege erstreiten.

r. **Eine Petition an den Reichstag** um Erweiterung des Haftpflichtgesetzes ist von dem Vorstande des hiesigen Ortsvereins der Maurer und Steinhauer in der Sitzung am 28. v. M. beschlossen worden und liegt gegenwärtig in mehreren öffentlichen Lokalen unserer Stadt zur Unterzeichnung aus.

r. **Auf dem Grundstück der Reichsbank-Hauptstelle** wird im Laufe dieses Jahres ein neues einstöckiges Geschäftsgebäude aufgeführt werden, welches seine Stelle im hinteren Theile des Grundstücks erhalten und die ganze Breite desselben einnehmen wird. Dasselbe wird einen Saal von 20 Metern Länge, 13 Metern Breite und

5 Metern Höhe und ein Direktorialzimmer enthalten. Das Erdgeschoß des Vordergebäudes, in welchem sich gegenwärtig die Geschäftsräume befinden, wird zu Dienstwohnungen eingerichtet werden.

— **Standesamt der Stadt Posen.** In der Woche vom 30. Dezember 1877 bis 5. Januar 1878 sind zu den Standes-Registern angemeldet worden:

1) 47 Geburten (8 weniger als in vorhergehender Woche), und zwar 22 männliche und 25 weibliche, darunter 5 uneheliche und 1 Zwillingsgeburt.

2) 43 Sterbefälle (also 5 mehr als in voriger Woche). Die Zahl der Geburten überragt daher die der Sterbefälle um 4. Von den Gestorbenen waren 23 männlich, 20 weiblich und befanden sich darunter 13 Kinder unter 1 Jahre und 3 Todtgeburten.

3) 5 Eheschließungen. Von diesen waren: 2 rein evangelisch, d. h. beide Theile evangelisch, 1 rein katholisch. Bei 2 Mischehen war die Frau katholisch und der Mann evangelisch. 10 der Geborenen stammen aus evangelischen, 30 aus katholischen, 4 aus mosaischen, 3 aus gemischten Ehen. Von den 43 Gestorbenen waren 13 evangelisch, 28 katholisch, 2 mosaisch.

— **Polizei-Bericht.** Verloren: 1 goldenes Armband mit einem von kleinen Brillanten umgebenen blauen Stein, gegen 30 M. Belohnung abzugeben bei Siegmund Lissner, Kanonenplatz 12. 1 Hirschledener Handschuh im Werth von 3 M. 50 Pf. 1 rothes Portemonnaie enth. ca. 100 M. und zwar: 3 Zwanzigmarkstücke, 2 Fünfmarkscheine und verschiedene Geldsorten. Ein weißer Pudel mit etwas röthlichen Ohren. — Liegen geblieben: 1 kleiner Karton enth eine kleine Nachtlampe und 2 kleine Kugelzylinder bei Robert Schreiber, Friedrichsstr. 2.

+ **Neustadt b. P.**, 3. Januar. [Gratifikation. Standesamt. Marktpreise.] In der Stadtverordnetensitzung am 31. v. M., welche unter dem Vorsitze des stellvertretenden Vorsitzenden Apotheker Labędski abgehalten wurde, wurden die hiesigen sämmtlichen Beamten mit einer Gratifikation bedacht. — Bei dem hiesigen Standesamte, wozu auch die umliegenden Ortschaften gehören, sind während der Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1877 als geboren 311, als gestorben 204 angemeldet und 37 Paare getraut worden. — Ungeachtet während der letzten Wochenmärkte wenig Getreide zu Markte gebracht wurde, so ist dasselbe doch in seinen bisherigen Preisen nicht gestiegen, im Gegentheil noch billiger geworden, so wurden im Monat Dezember per für 100 Kilo Weizen 14 bis 16,50 Mark, für Roggen 12,75—14 M., für Gerste 13,50—14 M., für Hafer 13,20—14 M., für gelbe Kocherbsen 12 M., für weiße Speisebohnen 18—19 M., für 100 Kilo Kartoffeln 1,80—2 M., für 100 Kilo Stroh 4 M., für 100 Kilo Heu 6 M., für 1 Kilo Rindfleisch 60 bis 70 Pf., für 1 Kilo Schweinefleisch 90 Pf. bis 1 M., für 1 Kilo geräucherten Speck 2—2,40 M., für 1 Kilo Butter 1,80—2 M., für 1 Schock Eier 3—3,20 M. gezahlt. Kalb- und Hammelfleisch ist wenig und fast gar nicht zu Markte gebracht worden. Fette und magere Schweine sowie Ferkel werden zu ganz billigem Preise ge- und verkauft.

⊡ **Neutomischel**, 4. Januar. [Hopfen.] Der lebhafte Geschäftsverkehr, welcher mit dem Eintritt des Frostwetters am hiesigen Platze sich bemerklich machte, hat wieder nachgelassen. Seit einigen Tagen wird das Produkt von den heimischen Händlern, welche für Rechnung böhmischer und baierischer Handlungshäuser Hopfen einkaufen, gar nicht gefragt und gekauft, vielmehr lauten die erhaltenen Aufträge dahin, sich vorläufig abwartend zu verhalten. Nur von den Platzhändlern, welche darauf bedacht sind, ihre Lager zu vervollständigen, wurde noch Hopfen hin und wieder begehrt, aber nur zu sehr gedrückten Preisen bezahlt. Der Waarenumsatz war darum in den letzten Tagen nur sehr unbedeutend, denn nur in geringen Quantitäten wurde das Produkt von den Produzenten der Umgegend dem hiesigen Platze zugeführt. Nach dem Bahnhofe sind im Laufe dieser Woche nur wenige Ballen Hopfen spedirt worden, welche meistens für Brauereibesitzer in der hiesigen Provinz und für Konsumenten in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Schlesien, Pommern ꝛc. bestimmt waren. Was die in den zuletzt vergangenen Tagen bewilligten Preise anbetrifft, so ist zu bemerken, daß die Händler den Produzenten noch niedrigere Angebote machten, als ich in meinem Berichte vom 28. v. M. zu verzeichnen hatte. Für Waare bester Qualität, welche noch am meisten begehrt wird, bewilligte man 72—87 Mark, für Hopfen mittlerer Güte 54—66 Mark und für Waare geringerer Qualität 40 bis 50 Mark pro Zentner. Bei der schwankenden Stimmung im Hopfengeschäfte, welche schon so häufig die Hoffnungen der Eigner vernichtete, sind dieselben gern geneigt, ihr Produkt zu diesen niedrigen Preisen abzugeben. Nichts wird von den Produzenten und Händlern sehnlicher herbeigewünscht, als der Eintritt von anhaltendem Frostwetter, weil dasselbe allein geeignet ist das Hopfengeschäft wieder zu beleben. Sollte eine Besserung des Verkehrs im Hopfenhandel und im Zusammenhange hiermit eine Preissteigerung noch einmal eintreten, so würden unserer Provinz hierdurch noch ganz bedeutende Summen zugeführt werden, denn es darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß noch 12—15,000 Zentner Hopfen bei den Eignern in der hiesigen Umgegend und bei den Produzenten in der Provinz auf Lager sich befinden.

Aus dem Gerichtssaal.

† **Posen**, 5. Januar. [Schwurgericht.] Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode, in welcher Appellationsgerichtsrath Cremer von hier den Vorsitz führen wird, beginnt am Montag, den 7. Januar und wird voraussichtlich eine ziemlich umfangreiche werden. Es stehen zunächst die nachfolgenden Anklagesachen zur Verhandlung an:

Montag, den 7. Januar: wider den Knecht Wilhelm Langmann wegen Urkundenfälschung und Diebstahls; ferner wider den Tischlergesellen Stanislaus Suchocki wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges; endlich wider den Invaliden Mathias Nochowicz wegen wissentlichen Meineides.

Dienstag, den 8. Januar: wider die Tagelöhner Ignatz und Anton Piekuta wegen schweren Diebstahls; ferner wider den Einwohner Michael Steinke, den Tagelöhner Michael Erchen und den Knecht Rudolph Egide wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.

Mittwoch, den 9. Januar: wider den Müllergesellen Wilhelm Boehm und den Müller Johann Klinge wegen vorsätzlicher Brandstiftung beziehungsweise Anstiftung zu diesem Verbrechen.

Donnerstag, den 10. Januar: wider den Tagelöhner Johann Wilhelm Bach wegen Betruges und Urkundenfälschung; ferner wider den Posteleven Wenzeslaus Jezierski wegen mehrfacher Unterschlagung amtlicher Gelder und falscher Buchführung; endlich wider den Tischler Sebastian Viertel, wegen versuchten schweren Diebstahls und wider die unverehelichte Marianna Ruback und die unverehelichte Marianna Skibinska wegen intellektueller Urkundenfälschung beziehungsweise Begünstigung und Anstiftung zu derselben.

Freitag, den 11. Januar: wider den Agenten Karl Türk und Genossen, wegen Urkundenfälschung und Betrug.

Sonnabend, den 12. Januar: wider den Müller Michael Zerbst und den Müller Valentin Granikowski wegen Anstiftung zur vorsätzlichen Brandstiftung; ferner wider den Arbeiter Stanislaus Matuszewski wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.

Montag, den 14. Januar: wider die Wittwe Emilie Kayser wegen einfacher und mehrfacher schwerer Kuppelei; ferner wider den Fleischergesellen Ludwig Tonn, den Fleischergesellen Emil Weiß und den Fleischergesellen Heinrich Arlt wegen Körperverletzung.

§ **Posen**, 5. Januar. [Prozeß wegen Messerstecherei.] Im August v. J. wurden ein hiesiger Maurermeister und zwei Gesellen, welche im Glazis vor dem Berliner Thore saßen, ohne jede Veranlassung von mehreren Personen überfallen und mittels Messerstichen derart gemißhandelt, daß sie erhebliche Verletzungen am Kopf und an anderen Körpertheilen davontrugen. Als der Begehung dieser Körperverletzungen angeklagt, befanden sich vier hiesige Schlossergesellen heute vor der Kiminalabtheilung des Kreisgerichts. Durch die Beweisaufnahme gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und verurtheilte dieselben gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft mit Rücksicht darauf, daß die Körperverletzungen, welche glücklicherweise keine gefährlichen Folgen gehabt, von mehreren Personen gemeinschaftlich, mittels gefährlicher Werkzeuge und ohne jede Veranlassung begangen worden waren, ohne Annahme mildernder Umstände nach § 223a. des Strafgesetzbuches zu 2 Monaten Gefängniß.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht

von Hermann Meyer.

Posen, 5. Januar. Der Winter hat wieder einen milderen Charakter angenommen. Während der ganzen Woche hatten wir Thauwetter, welches die gefallenen Schneemassen vernichtete. Die Saaten sind daher größtentheils ohne Schutz gegen etwa eintretenden Frost.

Das Getreidegeschäft gestaltete sich im neuen Jahre etwas lebhafter. Die ausländischen Berichte lauteten recht fest und namentlich für

Weizen meldete auch Berlin und Stettin höhere Preise; doch ging die Erhöhung zum Schlusse wieder verloren. Die Preisbesserung war hauptsächlich in Folge der Kriegsbefürchtungen eingetreten. Am hiesigen Landmarkte war die Zufuhr in Weizen etwas reichlicher. Die Kauflust anfangs rege, wurde schließlich schwächer; man zahlte 185 bis 208 Mk. per 1000 Kl.

Roggen hatte bei schwacher Zufuhr lebhafteren Begehr, da der Versand nach Sachsen sich wieder belebte. Man zahlte 130—140 Mk. per 1000 Kl.

Gerste bei regem Versande nach Stettin recht fest und besser bezahlt. Zu notiren ist 140 155 Mk. per 1000 Kl.

Hafer unverändert 118—130 Mk. bez.

Spiritus. Die Geschäftslosigkeit verleibt dem Artikel schon an und für sich eine matte Tendenz. Die Zufuhren genügen allerorts dem Bedarf und lassen noch genügend Material zur Lagerbildung übrig; Spekulationslust macht sich nicht geltend und der Absatz nach dem Auslande hat fast gänzlich aufgehört. Die Momente sprechen zwar gegen eine Preissteigerung, dürften jedoch auch nicht im Stande sein einen größeren Preisrückgang herbeizuführen, denn es ist nicht zu vergessen, daß in den Monaten November und Dezember ungewöhnlich große Quantitäten an das Ausland abgegeben worden sind, wodurch die sehr große Produktion einigermaßen paralysirt wird. An unserem Markte war das Angebot hauptsächlich per Januar durch anhaltende breslauer Verkaufsordres drückend, während spätere Termine durch Blankoverkäufe angeboten wurden. Die Fabrikanten sind mäßig gut beschäftigt, während für Rohwaare der Versand fast gänzlich aufgehört hat. Zur Beladung mit Spiritus ist ein Kahn angenommen. Das hiesige Lager ist bis jetzt noch unbedeutend. Man zahlte für Januar 47—46,40. April-Mai 49,60—49 Mk. per 10,000 Prozent.

Vermischtes.

* **Eine erbauliche Teufelsaustreibungsgeschichte** hat die „Germ." ihren Lesern am Schluß des vorigen Jahres zum Besten gegeben. Durch drei Nummern zieht sich in ihrem Feuilleton unter der Ueberschrift „Dämonisches" die ausführliche Beschreibung einer Teufels-Beschwörung, die irgendwo an einer 30jährigen Frauensperson verübt worden ist. Es handelt sich dabei keineswegs um humoristischen Unterhaltungsstoff, sondern um den aktenmäßigen Nachweis, daß der Teufel leibhaftig, „wie er unter dem Fluch der Kirche sich krümmt und aufbäumt" unter uns wandelt, und um die Widerlegung Aller, die den persönlichen Teufel gern aus der Welt schaffen möchten. Die angeblich aktenmäßigen Depositionen des Exorcisten beginnen mit den fast ein Jahr lang fortgesetzten Vorbereitungen zu der später vorgenommenen eigentlichen Teufelsaustreibung. Es ist eine Art von Diagnose, bei der durch geistliches Auskultiren und Perkutiren der Wohnsitz des Teufels und zwar im Herzen der Besessenen festgestellt und eine Reihe von Versuchen über die Wirksamkeit verschiedener Beschwörungsmittel gemacht wird. Wir erfahren dabei, daß der Dämon sehr gut Latein versteht, einen großen Widerwillen gegen das Skapulier vom „heiligen Herzen", gegen Reliquien und Weihwasser hat und sich durch eine harte gedämpfte Stimmung von derjenigen der Besessenen unterscheidet. Es stellt sich im Laufe der Behandlung der Besessenen durch den Exorcisten heraus, daß sie eigentlich zwei Teufel in sich habe, Asmodeus und Luzifer, die dann endlich durch wiederholte kräftige Beschwörungen ausgetrieben werden. Aus den unendlich langen mit dogmatischen Erörterungen gewürzten Erzählung nachstehend einige Proben: „Sie warf sich (während der einen Beschwörung) hin und her, zitterte fast unausgesetzt am ganzen Körper, und schlug sich den Kopf mit ihren Fäusten; es war ein ganz jammervoller Anblick. Diesmal nannte der Teufel seinen Namen Luzifer ganz laut und entrüstete sich über jede Bemerkung des Exorcisten mit ungewohnter Heftigkeit. Dieser äußerte z. B. auf seine Namensnennung: „Du bist es also selbst, desto besser! Wir werden in Dir die ganze Hölle besiegen, und Du wirst arg beschämt sein, wenn Du vor allen Deinen Teufeln wirst als besiegt erscheinen müssen." Ein gellendes: „Ich verabscheue Dich", und „Oh, wie ich mich rächen werde!" war die Antwort. Gedrängt, auszufahren, erwiderte der Stolze: „Ich werde gehen, wenn ich von ihr werde erlangt haben, was ich will . . ." Er nannte noch einmal seinen Namen, sowie den seines bereits verjagten Genossen Asmodeus; dieser sei 12 Jahre in der Person gewesen, er selbst aber schon 14 Jahre. Auf die Frage, warum er selbst zu diesem armen Mädchen gekommen, anstatt einen seiner Untergebenen zu schicken und ob er damit habe Gott nachäffen wollen, der sich seine Bräute auf Erden auserwählt, erwiderte er: Ja, und ich habe Erfolg gehabt." Als Strafe für diese That folgen nun mehrere demüthigende Beschwörungen, dann setzt sich das Examen fort: „Du hast dieser Aermsten ihr Vertrauen zur heiligen Maria nehmen und ihr einreden wollen, sie liebe sie nicht mehr? „Ich bin damit verunglückt." Auf die Androhung, daß es nun auch die Muttergottes von P. sein wird, die ihn verjagen werde, erwidert er kleinlaut: „Ja wohl, sie wird mich vertreiben", und fügt hinzu: „Oh, ich werde fortgehen, ja; aber ich will mich an ihr rächen: ich werde in ihrer Nähe bleiben, sie verfolgen, sie quälen." Die Bemerkung des Exorcisten, daß er dazu keine Erlaubniß mehr haben werde, trägt ihm die Drohung ein: „Ah, auch Du sollst leiden, Du sollst viel ausstehen." „Wie Gott will" und einige Tropfen Weihwasser, die den Dämon erbeben machen, ist die Antwort. Die spöttische Bemerkung: „Siehe da, wie sehr Du zu fürchten bist," rafft seinen Widerstand aufs Neue auf. Er wird nun interpellirt, ob er durch die Schuld der Besessenen seinen Eingang in dieselbe gefunden; er verneint dies und gesteht ausdrücklich, daß sie unschuldig sei. Die Antwort, wie er eingetreten sei, bleibt er schuldig." Es scheint, daß die „Germania" von den Erfolgen des Madonnenschwindels in Marpingen und Dietrichswalde doch nicht ganz befriedigt ist und deshalb den leibhaftigen Satanas zu Hilfe ruft. Sollte auch der Fürst der Hölle die gewünschte Wirkung nicht thun, so wäre wohl die „Germania" mit ihrem Latein in der That zu Ende?

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

London, 5. Januar. Der „Standard" bestätigt, daß die Regierung Rußland ersucht habe, die Friedensbedingungen zu nennen und fügt hinzu, wenn Rußland dem Gesuche mit der Behauptung, der Frieden zwischen ihm und der Pforte sei nicht Sache Englands, ausweichen und zur weiteren Niederwerfung der Türkei den Krieg fortsetzen sollte, so würde die britische Regierung antworten, sie könne weder den völligen Sturz der Türkei noch einen Separatfrieden dulden.

Konstantinopel, 4. Januar. Die Minister des Krieges, der Marine und der auswärtigen Angelegenheiten wurden von der Deputirtenkammer ersucht, Aufklärungen zu geben über den Antrag der Regierung auf Bewilligung eines Kredits von 51 Millionen zu Armeezwecken.

Petersburg, 5. Januar. Das „Journal de St. Petersbourg" hebt den Widerspruch zwischen der Rede Lord Carnarvons und den gestrigen heftigen Erklärungen des „Standard" hervor und fügt hinzu: Die besonderen neuen Interessen, wovon das Blatt spreche, wären noch immer undefinirt. Es sei doch wünschenswerth, dieselben kennen zu lernen. Bezüglich der Nachricht der „Morningpost", England habe beschlossen, Rußland über die Bedingungen zu befragen, worunter die russischen Kommandanten der Pforte einen Waffenstillstand bewilligen könnten, erklären mehrere Blätter, diese Einmischung würde nur ein Vorwand sein, das englische Publikum gegen Rußland aufzureizen, da Rußland das Ansinnen abweisen müsse.

Florenz, 5. Januar. General Lamarmora ist heute Vormittag gestorben.

Paris, 5. Januar. Die „Agence Havas" dementirt die Gerüchte von dem Rücktritt des Kriegsministers.

Eingesandt.

Obwohl der früher hierorts üblich gewesene Neujahrs-Umgang der Unterzeichneten verboten worden ist und dieselben hiervon auch keinen Gebrauch gemacht haben, ist doch die Mehrzahl des hochehrenwerthen Publikums, in Anerkennung unseres oft sehr schwierigen Amtes, so freundlich gewesen, uns eine kleine Gratifikation zu ertheilen. —

Wir sagen denselben unsern herzlichsten Dank und wünschen Ihnen in treuer Erfüllung unserer Pflicht, nochmals

„Prosit Neujahr."

Die Nachtwächter der Stadt.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Haenisch** zu Posen der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, derer Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 12. Januar 1878,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar des Konkurses im Konkurs-Bureau Nr. XI. anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 30. Dezember 1877.

Königliches Kreisgericht.

Handelsregister.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 533 zufolge Verfügung vom **21. Dezember 1877** heute eingetragen, daß der Kaufmann **Samuel Swarsenski** zu Posen für seine Ehe mit **Regina Graetzer** von hier durch Vertrag vom 10. Dezember 1877 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 24. Dezember 1877.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der **Posener Vorstadt**, St. Martin unter Nr. 403 belegene, dem **Dr. Joseph v. Koszutski** gehörige Grundstück, mit einem Flächen-Inhalte von 4 Aren 30 Quadratstab, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag,

den 2. April 1878,

Vormittags um 10 Uhr,

im neuen Gerichts-Gebäude hierselbst Zimmer Nr. 29 versteigert werden.

Die gesetzliche Bietungs-Caution beträgt 1397 Mk. 5 Pf.

Posen, den 24 Dezember 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter

Keyl.

Bekanntmachung.

In unserm Depositorio befindet sich das am 20. Dezember 1821 errichtete wechselseitige Testament der **Herrmann** und **Anna Marie** geborene **Kelm-Manthey**'schen Eheleute aus Ehrbardorf. Die Interessenten werden aufgefordert, die Eröffnung dieses Testaments nachzusuchen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf von 6 Monaten von Amtswegen erfolgen wird.

Schönlanke, d. 22. Dezember 1877.

Königliches Kreisgericht.

II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen vom 1 April d J. ab mehrere geprüfte Baumeister als Wegebauinspektoren für die Lokal-Verwaltung unserer Chausseen anzustellen. Das etatsmäßige Jahreseinkommen dieser Stellen beträgt 3000 Mark Gehalt, 492 Mark Wohnungsgeldzuschuß, 2400 Mark Dienstaufwands-Entschädigung, außerdem würden bei Reisen von über 30 Kilometer Entfernung 6 Mark täglich als Diäten und Reisekostenzuschuß, sowie beim Halten eigenen Dienstfuhrwerks 360 Mark jährlich Fuhrkostenzuschuß gewährt.

Geeignete Bewerber wollen sich bald unter Einsendung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Posen, den 2. Januar 1878.

Provinzialständische Kommission für den Chaussee- und Wegebau.

Frhr. von Massenbach.

Bekanntmachung.

An der zum 1. April d. J. hier ins Leben tretenden städtischen höheren Mädchenschule sind noch folgende Stellen zu besetzen:

1. die eines Oberlehrers (fac. doc. für höhere Lehr-Anstalten) mit 3300 M. Gehalt;
2. die der 1sten wissenschaftlichen Lehrerin mit 1500 M.;
3. die der 2ten wissenschaftlichen Lehrerin mit 1300 M.;
4. die des 1sten Elementarlehrers mit 1500 M.;
5. die des 2ten Elementarlehrers mit 1300 M.

Bewerber wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 15. d. M. bei uns einreichen.

Oppeln, den 2. Januar 1878.

Der Magistrat.

Goetz.

(Beilage.)

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht
zu Lobsens,
Erste Abtheilung.

Lobsens, den 3. Januar 1878,
Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers **Robert Wersche** zu Nakel in Firma: **Robert Wersche & Comp.** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

2. Januar 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Louis Behr** zu Lobsens bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf d. 16. Januar 1878

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 11 vor dem Kommissar Hrn. Kreisr.chter **Reichel** anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

3. Februar 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

3. Februar 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

am 19. Februar 1878

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 11 vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum

4. April 1878 einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf

den 12. April 1878,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 11 vor dem genannten Kommissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Tölle, Augustin** und **Gaesbeck** in Lobsens, sowie **Dölle** in Nakel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

An der hiesigen deutschen Bürgerschule wird zum 1. Mai 1878 eine mit 800 Mk. Gehalt, 200 Mk. Wohnungs- und 90 Mk. Feuerungs-Entschädigung dotirte **Lehrer-Stelle** vacant.

Bewerber wollen ihre Gesuche, unter Beifügung der Zeugnisse,

bis zum 20. Januar k. J.

dem Vorsitzenden, Bürgermeister **Gabler**, einreichen.

Pleschen, den 27. Dezember 1877.

Der Vorstand der deutschen Bürgerschule.

Gut gesiebte **Schmiedekohlen** empfehlen
Jorzykowski & Co.
Bergstraße 12.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der nachstehenden Bauten auf der Försterei Seeberg bei Moschin, Oberförsterei Ludwigsberg, und zwar:

1. des Neubaues eines massiven Stallgebäudes veranschlagt exkl. Holzwerth, Holzanfuhr und des Titels. Insgemein auf 3898,26 M.
2. des Umbaues des alten Wirthschaftsgebäudes veranschlagt exkl. des Holzwerths, Holzanfuhr, des Titels Insgemein und des Werths der Materialien aus dem einen zu beseitigenden Gebäude-Theils auf 585,64 „

Sa. 4483,90 M.

soll im Wege der Lizitation an den Mindestfordernden, im Bureau des Unterzeichneten, woselbst auch die Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen täglich während der Geschäftsstunden eingesehen werden können, im Termine am

Donnerstag, den 17. d. M.,

Vormittags 11 Uhr

vergeben werden.

Schrimm, den 4. Januar 1878.

Der Wasserbau-Inspektor.
Habermann.

Auktion.

Montag, den 7. d. M., von 10 Uhr an, werden wir aus einem Nachlasse Schuhmacherstr. Nr. 4 1 Treppe verschiedene Mahagonispinde, Stühle, Sophas, Spiegel, Küchenspinde, sowie Shawltücher, 1 seidenen Mantel, Glassachen und andere Gegenstände meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Seegall & Kreckel,
Auktions - Commissarien.

Bekanntmachung.

Das hier in **Kosten** sub Nr. 152 belegene, der katholischen Pfarre gehörige Wohnhaus soll

am 14. Januar fut.,

Nachmittags 2 Uhr,

mit Grund und Boden meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. — Lizitations- und Contrakts-Bedingungen werden im Termin mitgetheilt werden.

Kosten, den 15. Dezember 1877.

Der Königliche Kommissarius für die Vermögens-Verwaltung der katholischen Kirche zu Kosten.
Tschuschke.

Billiger Brennholz - Verkauf. Grabenstr. 5 wird trockenes weißbuchen Klobenholz der RMtr. für 7 M. 25 Pf. sowie auch alle anderen Brennhölzer und Kleinholz billig verkauft.

Meine am Markte gelegene **Schankwirthschaft** nebst 40 Morgen guten Boden und zwei Wohnhäusern, bin ich Willens aus freier Hand billig sofort zu verkaufen.

Briefe werden angenommen bis zum 20. Januar. Adresse ist zu richten postlagernd J. K. **Opalenica**, Kr. Buk.

Ein Restaurant

mit Ausschank echter Biere, feiner Einrichtung in einer größeren Provinzialstadt ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **J. Kuhnke,**
Friedrichsstraße 30.

Waldverkauf.

¾ Meile von Posen sind circa 280 Morgen Holzbestände, bestehend aus 20- bis 70- und 80jährigen Kiefern, theilweise mit Erlen und alten Birken gemischt, sofort zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bauholzverkauf.

Im Forste **Golun** bei **Wierzyce**, hart an der von Kostrzyn nach Gnesen führenden Chaussee gelegen, werden zu jeder Zeit kieferne Bauhölzer zu billigen aber festen Preisen durch den Förster **Minek** daselbst verkauft.

Zuckerrübensamen.

5—600 Ztr. **vorzüglichen** 77er **Oderbrücher** Zuckerrübensamen, habe von einem Gute abzugeben. Zuckerfabriken, oder Kaufleute **bitte** sich an mich zu wenden. **Roggenklein** suche von einer großen leistungsfähigen Mühle.

Golzow i. Oderbruch.
Otto Wirth.

Beste schlesische Rapskuchen offeriren
Lewin Berwin Söhne.

15 kernfette
Schweine

stehen zum Verkauf in
Paulsdorf b. Kletzko.

Eine Gastwirthschaft

an der Chaussee zwischen Posen-Pinne belegen, mit ca. 100 Morgen gutem Acker, worunter Wiese und Torfstich, einem geräumigen massiven Wohnhaus, Gaststall u. Wirthschaftsgebäuden, sämmtlich unter Ziegeldach und im besten Zustande, ist bei verhältnißmäßig geringer Anzahlung **sehr preiswürdig** sofort zu verkaufen und am 1. April 1878 zu übernehmen.

Adr. sub **S. 101** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Neun Mastochsen

(Trockenmast) stehen zum Verkauf in **Elisenthal** bei Unruhstadt, Station Bomst.

Blumenfreunden

empfiehlt blühende Topfgewächse, Palmen und andere Blattpflanzen in schönster Auswahl; sowie Bouquets und Kränze von nur frischen Blumen, in bekannter geschmackvoller Arbeit.

Vorkommenden Falles sehr schöne Palmenzweige verschiedener Größe.

Dekorationen mit großen Kübel-Pflanzen bei zulässiger Witterung zu zeitgemäß billigsten Preisen die Gärtnerei Hohe Gasse Nr. 2.

A. Krug.

Jagd-Gewehre

prämiirt Bromberg 1868, Königsberg 1869. Trier 1875.

Jos. Offermann
in Köln a. Rh.

Gewehrfabrikant u. Büchsenmacher, empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie sein stetes Lager von mehreren Hundert Stück:

Einläufige Gewehre	von Thlr.	3	an,
Perk. Doppelflinten	„ „	6⅔	„
echt Damast- und Patent	„ „	11	„
Lefaucheux-Doppelflinten	„ „	15—200	
6schüssige Revolver pr. Dtz.	„ „	24	an.

Sämmtliche Munitions-Artikel und Jagdgeräthe billigst. Preis-Courante unentgeltlich und franco.

Feuerungsanlagen
für Dampfkessel, Braupfannen 2c. werden nach neuestem und bestem System ausgeführt durch **O. Swierzy,**
Bernhardinerplatz 5, Ingenieur.
a. d. Gr. Gerberstr.

Der Fabrik-Ausverkauf
19, Berlinerstraße 19,

Stuttgarter Gold, Uhren, Alfénidewaaren, wird Donnerstag den 10. d. geschlossen. Eine große Parthie Alfénide-Waaren, welche zum Fest bestimmt waren, sind erst jetzt eingetroffen und werden, um die bedeutende Rückfracht zu ersparen, zu folgenden billigen Preisen verkauft: Gabeln a Dtz. 3 Thlr., früher 4 Thlr., Messer 3 Thlr., früher 4 Thlr., Eßlöffel a Dtz. 3 Thlr., früher 4 Thlr., Theelöffel a Dtz. 1 Thlr. 10 Sgr., Butterdosen a 1 Thlr, Tafelleuchter à Paar 1 Thlr. 20 Sgr., Kaffee- und Thee-Services a 8 Thlr., soweit der Vorrath reicht.

Heute noch neue Zusendungen der berühmten **Mailänder Brillanten** in echtes Gold und Silber gefaßt, welche hier den Beifall und Bewunderung der höchsten Herrschaften erregten, zu sehr billigen Preisen.

Charleshaby.

Lombarddarlehne,

in jeder Höhe können auf gute Hypotheken zu soliden Bedingungen abgegeben werden. Gefl. Offerten mit näherer Angabe der Verhältnisse sub K. V. # 761 an **Rudolf Mosse, Breslau** zu senden.

Echte Schwedische Streichhölzer

a Pack 25 Pf., 16 Pack = 3 Mk., empfiehlt
Gust. Ad. Schleh,
Wilhelmsplatz 1. Wronkerstr. 7.

Butter

kauft jeden Posten
Jacob Jacoby, Kämmereiplatz.

Zur gefälligen Beachtung für Damen.

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1878 sind aus Berlin bereits eingetroffen und in allen Buchhandlungen als Probe zu haben:

DER BAZAR

Illustrirte Damen- und Moden-Zeitung. — Prämiirt Weltausstellung 1876.

24. Jahrgang. Preis **vierteljährlich** M. 2. 50. (in Oesterreich nach Kurs).

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer (1—2 Bogen stark) in größtem Folio-Format. Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Post-Anstalten jederzeit entgegengenommen.

IV. Mastvieh-Ausstellung — Berlin,

am 8. und 9. Mai 1878.

Anmeldeformulare sind durch das Bureau der Ausstellung im **Klub der Landwirthe zu Berlin, Französische Straße 48,** zu beziehen und wird darauf hingewiesen, daß **die Anmeldungen ebendaselbst spätestens bis zum 1. April 1878 einzusenden sind.**

Das Neueste in Schuhwerk!



welches in meiner Werkstatt zur Winterszeit angefertigt wird, übertrifft bis jetzt sämmtliche Pelz- und warmgefütterten Stiefeln, deshalb empfehle ich Jedem und namentlich Fußleidenden auf Hühneraugen, Frostbeulen, Rheumatismus und dergl. Bestellungen auf **Jagd-, Wirthschafts-** und **Salon - Schuhwerk** werden in kürzester Zeit zu soliden Preisen ausgeführt.



J. Skóraczewski, Schuhmachermeister.
Werkstatt und Lager Alter Markt 55, 1. Etage.



Freitag, d. 11. d. Mts.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Billards

mit Marmorplatte, 1 Stück sauber und gediegen gearbeitet nebst sämmtlichem Zubehör, per Cassa von 150 Thlr. an, s. w.

Hauptniederlage und größtes Lager von **Elfenbein - Billardbällen** eigener Fabrik, sowie **patent. Hartgummi-Billardbällen** von Magnus u. Comp. aus Berlin, gegen 1-jährige Garantie, s. w.

Echt Aachener Billardtuchbezüge sowie sämmtliche Billard-Utensilien verkauft zu Fabrikpreisen die Fabrik von

Caesar Mann,

10. Friedrichsstraße **10,** im Hause des Telegraphenbureaus.
Sämmtliche Reparaturen an Billards billigst

Kölner Dombau-Loose,
Hauptgewinn: 75,000 Mark baar,
versendet a 4 Mark (bei 10 Stück à 3 M. 50 Pf.) gegen Einsendung des Betrages
Carl Hahn in **Berlin** S., Kommandantenstr. 30.

Zahnschmerzen jeder Art, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, werden augenblicklich und dauernd durch den berühmten **indischen Extract** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen. Echt in Fl. a 50 und 100 Pf. im Allein-Depot für **Posen** bei **M. Wassermann.**

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir den Ausschank unserer Biere in unserer Brauerei **Wronkerstr. 17** vom 1. d. ab Herrn

Hermann Lange

übertragen haben und bitten, das Herrn **Lange** in seinen früheren Wirkungskreisen gezeigte Vertrauen ihm auch in seiner neuen Thätigkeit bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Gebr. Walter.

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte ich das mir in meiner letzten Thätigkeit als Restaurateur in der Jerzycer Wassermühle, sowie früher bewiesene Wohlwollen mir auch in meinem neuen Wirkungskreise bewahren zu wollen.

Für beste und sorgfältigste Bedienung werde ich stets Sorge tragen und empfehle mich mit Hochachtung

Herm. Lange,
Wronkerstr. 17.

Stark! Dauerhaft!



Eimer aus **Eisenblech** gefertigt und darnach **verzinkt. Nie rostend.**

Inhalt: 11, 13 Liter,
Preis pr. St. 2.00 2.25 Mk.

empfehlen
Posen Moritz Brandt, S. J. Auerbach.

Gänzl. Ausverkauf

bei bedeut. herabgesetzten Preisen von **Porzellan, Glas, Lampen** u. **Luxusartikeln** bei
J. Kusztelan,
im Bazar in Posen.

Die Putz- und Modewaaren-Handlung
von **Rosalie Gutzmann,**
Wasserstraße Nr. 7,
bietet den hochgeehrten Damen eine elegante Auswahl in **Hüten,** Aufsätzen, Blumen u. dergl. in mäßigen Preisen und empfehle ich dieses der gütigen Beachtung.

Rosalie Gutzmann.

Engl. Natives und **Holsteiner Austern**
täglich frisch empfiehlt
Julius Buckow.

Eine große Sendung
Algierer Blumenkohl
empfing u. empfiehlt zu billigsten Preisen
Alexander Goritz,
Kleine Gerberstr. 4.

Aufschnitt,

bestehend aus Kalbsbraten, ital. Fleisch-Käse, Straßburg. u. Elsasser Zungenwurst, Mortadellen-, Trüffeln- u. Sardellen-Leberwurst, wie aus bekannten Sorten Würsten und Schinken, empfiehlt billig **J. Gross,**
Theaterstraße 4.

Das Bier-Depôt von
Albert Stieler,
Wilhelms - Platz Nr. 6,

empfiehlt

Gebr. Hugger-Bier	33	Flaschen	3	Mk.
Feldschloß-Bier	33	„	3	„
Grätzer Bier, fein	33	„	3	„
Malz-Gesundheits-Bier	33	„	3	„

100 Flaschen 9 Mk. excl. Glas.
Von 10 Flaschen ab frei ins Haus.

Frische Pfannkuchen!

Täglich drei Mal frisch
Früh, zu Mittag und nach Tisch,
Diese sind wie die Bomben groß
Und kostet à Stück 5 Pf. blos;
zu haben bei
M. Cerekwicki,
Bäckermeister, Friedrichsstr. 13.

200,000 Mark Mündelgelder sind auf Rittergüter bis ⅔ der Taxe Posener Landschaft zu vergeben durch
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8.

45,000 M. Baugelder zur ersten Hypothek werden gesucht. Offerten sub R. S. postlagernd Posen.

300,000 Mark

auf Güter (hinter Landschaft) und hiesige Grundstücke, wie Mündel-Gelder mit 5 pCt. zu vergeben A. Wittkowski, Gr. Gerberstr. 17.

Wohne jetzt
Wilhelmsstr. 26.
Louis Stofferan, Maler.

Gefahr- u. schmerzlose Zahnextractionen verm. Nitro-oxygen-Gas, künstliche Zähne, Plombiren in Gold und Composit.

Zahnarzt **Mallachow,** sen., Friedrichsstr. 12, jun., Mühlenstr. 30, Ecke Paulikirchstr

!Für Stotternde!

theile ergebenst mit, daß ich auf kurze Zeit in **Breslau** wieder einen Kursus abhalten werde, da ich 1870 und 1871 in Breslau schon 10 Monate mit großem Erfolg thätig war, und werden Alle, die daran leiden, wenn auch das Uebel im höchsten Stadium auftritt, nach einer leicht faßlichen Methode in kurzer Zeit geheilt. Honorar nach erfolgter Heilung. Prospekt und Attest gratis.

Breslau, Ohlauerstr. 48 I.

W. Kloppe,
Spracharzt.

Husten, Heiserkeit, Verschleimung

asthmatische Beschwerden, catarrhalische Affectionen der Luftröhre, überhaupt die meisten krankhaften Zustände des Halses, Kehlkopfes u. der Luftröhre werden sofort gelindert u. beseitigt durch den Gebrauch von

C. F. Asche's Bronchial Pastillen

von C. F. Asch. in Hamburg,
von Aerzten angewandt und empfohlen.

Jeder Schachtel ist ein Auszug von Gutachten über die vorzügliche Wirkung dieser Pastillen beigefügt, worunter die ersten Coryphäen der Welt vertreten sind. Preis à Kästchen M. 1.—

Depots in den meisten Apotheken des In- und Auslandes.

Depot in der Apotheke des Herrn **Elsner**.

Spirituöse Getränke

sind, **mäßig genossen,** schon an und für sich dem menschlichen Körper zuträglich; **sie werden aber zu einer wahren Wohlthat, wenn sie eben noch nebenbei so wunderbare Wirkungen auf die Gesundheit haben,** wie der **R. F. Daubitz'sche Magenbitter,** zubereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz** in **Berlin, Neuenburgerstraße 28,** wovon nachstehende Schreiben Zeugniß geben:

Bensberg, den 19. Juli 1877.

Ersuche freundlichst um 6 Fl. Magenbitter, **welcher ein Hausmittel ist, welches sowohl in meiner Familie, als auch beim Dienstpersonal bei Magenschmerzen jedesmal hilft.**

C. Pflock, Oekonom.

Herr **Louis Wiskott in Köln schreibt unterm 8. Oktober d. J. Folgendes:**

Vor zehn Jahren brauchte **Colon Ludewig Schäfer** in **Meißen** bei **Minden** lange Zeit ärztliche Hilfe ohne Erfolg. Der Arzt konstatirte starke Erkältung und schließlich dahin, daß selbiger in der Hitze sich vertrunken. Darauf brauchte pp. Schäfer **R. F. Daubitz'schen Magenbitter. Nach Genuß der ersten Flasche löste sich der schon seit längerer Zeit beschwerte und verstopfte Magen** und der Unrath ging in harten, zusammengetrockneten Massen ab. Seitdem braucht derselbe keinen Arzt noch Medizin, **sondern nur den Magenbitter, und weiß nicht genug von den Wirkungen des Magenbitter zu erzählen, sowie derselbe nun jeden Leidenden auf die vorzüglichen Wirkungen des R. F. Daubitz'schen Magenbitters aufmerksam machen zu müssen für seine Pflicht hält.**

A. d. R. **R. F. Daubitz'scher Magenbitter** ist nur **allein echt** zu haben bei:

Herrn **W. F. Meyer & Co.** und **Emil Brumme** in **Posen, Gebr. Nubel** in **Bromberg.**

---

75 **75 Aufl.** 75

oder 250,000 Exemplare wurden bereits von dem Buche:

Dr. **Retau,**
Die Selbstbewahrung

(Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.) abgesetzt, und dies beweist wohl zur Genüge den großen Werth desselben für **kranke** und **geschwächte Männer.** Versäume daher Niemand, der an den **qualvollen Folgen der Selbstbefleckung** (Onanie) **und Ausschweifungen leidet,** dieses Werk zu lesen. **Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig gegen Einsendung des Betrages.** In **Posen** vorräthig in der Buchhdlg. von **J. Jolowicz.**

Auflagen verkauft. — Auflagen verkauft.

Heirathsgesuch.

Für einen soliden, strebsamen Kaufmann, 27 Jahr alt, jüdischer Religion, wird zur Begründung einer Selbstständigkeit in einer kleinern Provinzial-Stadt eine Lebensgefährtin gleichen Glaubens gesucht.

Dieselbe muß neben einigem Vermögen bescheidenen Charakter und Sinn für Häuslichkeit besitzen.

Ernstgemeinte und nicht anonyme Offerten wolle man nebst Beifügung d. Photographie vertrauensvoll unter „S. O. 345" an die Exped. d. Ztg. einsenden.

Verschwiegenheit gegenseitige Bedingung.

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht** und

Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franko versandt von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig.** — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Höhere Töchterschule mit Fröbel'schem Kindergarten.

Der **Unterricht** beginnt:

Montag, den 7. Januar.

Anmeldungen nehmen entgegen

F. Aarons. J. Meyer.

Friedrichsstr. 15, erste Etage.

Trunksucht.

Magenleiden. Kur nach 30jähr. bew. Meth., **auch brieflich.** Dr. med. Heymann, Berlin SW., Yorkstraße 3.

Karl Engelhard

Schachtel mit Namenszug.

GEGEN HUSTEN
ROSEN APOTHEKE
ENGELHARD'S
Isländisch-Moos-Pasta
70 PF.
FRANKFURT A. M.
UND HEISERKEIT

Posen: Bei Herrn Apotheker Kirschstein u. Elsner, Hof-Apotheke und Rothe Apotheke.

Rath und Hilfe in jeder diskreten Angelegenheit. Hebamme **Crison,** Bülowstr 26 I., Ecke Potsdamerstr. Berlin,

---

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis heile ich nach langjährigen Erfahrungen in einigen Tagen **brieflich** ohne Folgenübel. Desgl. alle verzweifelten Fälle und Folgen schlecht behandelter Syphilis als: Halsübel, **Flechten, Fussübel** und alle Hautkrankh. Ferner: **Nervenzerrüttung, Rückenleiden, Pollut., Impotenz.** Die Kur ist ohne Berufsstörung. **Naturarzt A. Harmuth, Berlin, Kommandantenstr. 30.**

Préservatifs

aus Gummi u. aus franz. Fischblasen a Dtzd. 2, 3, 4,50, 6, 7,50 Mark, (bei Abnahme v. 3 Dtzd. Rabatt extra) empfiehlt u. versendet auch brieflich die **Gummiwaaren-Fabrik** von

Ed. Schumacher,
Berlin W., 67. Friedrichstrasse 67

Gummi- { Vorsichts-Präparate, } à Dtz. 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Mark.

H. Barkowski, Berlin, O., Münzstr. 16.

In 3 bis 4 Tagen

werden frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollutionen u. Weissfluss gründlich** und **ohne Nachtheil** gehoben durch **Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin **Unter d. Linden 50,** 2 Tr. v. 22—1½, 6—7 Nm. **Ausw.** m. gl. **Erfolge** briefl. Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. in sehr k. Zeit.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Dr. Koch,

Mag. lib. art.
Berlin SW., Gneisenaustr. 4,

beseitigt nach dem schon in 63jähr. ärztl. Praxis seines Vaters rühmlichst bewährten antipathischen Kur-System, in kürzester Frist: Die **Folgen von Selbstbefleckung** 2c. (Blutarmuth, Nervenschwäche, Ausfl., Pollutionen, Impotenz). Strengste Diskretion. Honorar mäßig. **Viele Tausende geheilt.**

Glirlcin.

Absolut sicheres Vertilgungsmittel für **Ratten und Mäuse.**

Unter voller Garantie der Unschädlichkeit bei allen **Hausthieren,** Seitens des Verfertigers

Apotheker E. Stoermer in Breslau.

Preis einer großen Dose 2,50 M., direkt zu beziehen vom Verfertiger oder aus der Niederlage der Herren **Ad. Asch** in Posen, **P. Hochmuth,** Pleschen. **L. Labedzki,** Rogasen.

Herrn Apotheker **E. Stoermer,** Breslau.

Die Wirkung des von Ihnen bezogenen **„Gliricins"** ist ganz vorzüglich.

Dominium Mittel Gläsersdorf, den 19. November 1877.

P. Schmidt.

Syphilis, Geschl.-u. Hautkrankheit. Schwächezust. (Pollut. Impot.) heilt m. sich. Erfolge, auch briefl. Dr. Holzmann, Mühlenstr. 12 part

---

Heiraths-Partien

vermittelt höchst **diskret** (S. 774 **J. Wohlmann, Breslau,** Schwertstraße 6.

---

30 M. Belohnung.

Ein goldenes Armband mit blauem Stein ist verloren gegangen. Der Ueberbringer erhält Breite Str. 8 im Tabak-Geschäft obige Belohnung.

Heirathspartien verm. d. anonyme Verm.-Inst. **Amor** f. Damen u. Herren streng diskr. Vorl. Adr. G. P. 1865 postl. Berlin Postamt 30. Z. Antw. Briefm. erb.

Eingesandt.

Unternehmungslustige Geschäftsleute werden darauf aufmerksam gemacht, daß für die Kreisstadt **Meseritz,** dem Sitze sämmtlicher Kreisbeamten, eines königl. Gymnasiums, einer königl. Präparandenanstalt, eines Hauptsteueramts, eines Schwurgerichts, demnächst eines **Land-** und mehrerer Amtsgerichte **das Etablissement eines comfortablen Restaurants** ein dringendes Bedürfniß ist, da die vorhandenen Verhältnisse nach dieser Richtung hin unter dem Maße auch der bescheidensten Ansprüche stehn.

Ein von dem Tischler **Amandus Grabowski** in Buk ausgestellter, am 1. Januar 1878 zahlbarer Solawechsel über 90 Thlr. = 270 Mark ist mir verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Arbeiter **Thomas Nowak** in Ciesle bei Buk.

Bekanntmachung.

Mir ist auf der Chaussee von Czacz nach Schmiegel eine **rothlederne Damentasche** mit 1730 Mark Papiergeld, in 1 1000er, 1 500er, 2 100er, 1 20er und 2 5 Markscheinen auf eine unerklärliche Weise abhanden gekommen.

Wer über den Verbleib der Tasche resp. des Geldes Auskunft zu geben vermag, erhält eine

Belohnung von 300 Mark.

Schmiegel, den 4. Januar 1878.

Wilhelm Knorr,
Bäckermeister.

Eine geräumige

Spiritus-Remise

wird zu miethen gesucht. Adresse H. I. postlagernd.

Breslauerstraße Nr. 12
4 Zimmer, Küche u. Zubehör 1. Et. vom 1. April cr. zu vermiethen. Näh. daselbst beim Wirth.

Wallstr. Nr. 3 ist eine größere Wohnung sogleich oder vom 1. April ab zu vermiethen.

Ein in einer den belebtesten Straßen Posens belegener geräumiger Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermiethen. Auch ist daselbst eine vollständige, zu jeder Branche sich eignende Ladeneinrichtung zu verkaufen event. mit zu übernehmen. Näheres Wallischei Nr. 95 bei **W. Winkelmann.**

Stallungen, eine Remise, welche sich auch zur Werkstatt eignet und Wohnungen sind zu vermiethen Kl. Gerberstr. 4.

Halbdorfstr. 30 3 Treppen ein frdl. möbl. Zimmer sofort zu verm.

Wilhelmsstr. Nr. 2

Vom 1. April ab billig zu verm. eine freundliche Wohnung, auch zum Büreau sich eignend, Front nach der Straße, im 1. Stock 4 Zimmer, Küche, Entree nebst Zubehör.

Parterre 3 Zimmer, Küche nebst Zubehör und eine Kellerwohnung von 2 Zimmern. Das Nähere parterre rechts.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 oder 7 Zimmern ist

Berlinerstraße 14

vom 1. April c. zu vermiethen. Auch ist Stallung zu haben.

Läden, versch. Wohn., Rest. und Schank empf. Commiss. **Scherek,** Breitestraße 1.

Große u. Mittelwohnung, Stall und Remise Mühlenstraße 26 zu vermiethen.

Eine freundl. Wohn. aus 2 Stub., Küche, Speisek., Badest., Mädchenst., Kohlenk., Klosett, Keller, Bodenk. ist sofort od. per **1. April** fut. für 150 Thlr. pro anno abzutreten. Näheres im Central-Bureau Bismarckstr. Nr. 1.

St. Martin 3, 3 Tr. links, ist ein kl. fr. Zimmer sof. zu vermiethen.

Zwei herrschaftliche Wohnungen im zweiten Stock aus 3 resp. 4 Zimmern bestehend, mit Wasserleitung und sämmtlichem Komfort nebst Benutzung eines großen Blumengartens, sind sofort oder am 1. April c. zu vermiethen; das Nähere Wronkerstraße 15 im Comtoir.

Alter Markt 77 sind vom 1. April zu vermiethen **zwei geräumige Wohnungen** 2. und 3. Etage und **ein ap. Zimmer.**

St. Martin 53 im 1. Stock ein großes möblirtes Zimmer, auch als Comtoir geeignet, zu vermiethen.

Schloßstraße 2 Parterre, sofort 1 Geschäftslokal und 1. kl. Wohn. Näher. beim Wirth 1 Treppe.

Die von dem verstorbenen Rechtsanwalt **Dockhorn** bisher inne gehabte **Wohnung,** Wilhelmsstr. Nr. 16 b 2. Etage, ist vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres zu erfragen ebendaselbst.

St. Martin- und Mühlenstraßen-Ecke ist die Wohnung von 6 Piecen im 2. Stock zum 1. April 1878 zu vermiethen. Näheres im Comptoir der Aktien-Brauerei „Feldschloß".

Central-Stellung- und Wohnung-Vermittlungs-Büreau; Zeitungs-Annoncen, u. Accidenz-Drucksachen-Agentur von **F. A. v. Drweski & Co.,** Bergstraße 15, Ecke der Breslauerstraße, empfehlen d. hochgeehrten Publ. s. gr. Auswahl v. Personal aller Branchen, Nation u. b. Geschl., besond. 2 gebild. Hofmeisterinnen, 2 f. g. recom. Ziegler, mehrere Ladenmädchen, Bonnen u. 4 umzugshalber s. bill. herrschaftl. Wohnungen. Von d. Prinzipalen beanspruchen wir k. Kommissions-Gebühren; suchen Kellnerinnen u. Hauslehrer.

Eine Landwirthschafterin,

perfekt in feiner Küche, vorzüglich empfohlen, sucht Stellung durch Frau **Auras,** Breslau, Friedrichsstr. 8.

Ein junger Mann
findet in meinem Kolonial- und Schank-Geschäft sofort Stellung.

M. Graetzer, Mühlenstraße.

Eine gebildete junge Wittwe wünscht zu jeder Zeit eine Stellung zum Erziehen kleiner Kinder bei einem Wittwer im anständigen Hause anzunehmen. Näheres bei der Wwe. **Porwich,** St. Martin 44.

Die Stellung in **Turlejewo** bei **Pakosch** ist besetzt.

Es suchen sof. Stellen: Commis versch. Branchen. Näheres Commiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Ein geb. j. Mädchen in allen weibl. Handarb. geübt, sucht als Stütze der Hausfrau od. Erziehung und Nachhülfe der Schularbeiten bei jung. Kindern Stellung zum baldigen Antritt, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande. Nähere Nachfrage erbeten unter **L. T. Posen** postlagernd.

Ein tüchtiger, erfahrener Kunstgärtner, Zögling einer größeren Lehranstalt, Prädikat gut bestanden, in allen Branchen ausgebildet und s. durch seine Empfehlungen ausweisen kann, sucht zum 1. April c. dauernde Stelle. Gefl. Offerten erbeten unter **N. N. Gärtner Lubasz.**

Ein junger Mann sucht in den Abendstunden schriftliche Beschäftigungen gleich welcher Art.

Offerten postlagernd **Posen P. W.**

Ein verheiratheter, ordentlicher

Kutscher,

der nicht trinkt und gute Zeugnisse besitzt, findet zum 1. April cr. eine Stelle hierselbst.

Dom. Witnchowo.

Eckstein.

Ein **Lehrling** für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft kann sich gleich oder zum April melden.

Thorn, den 3. Januar 1878.

J. Keil.

Ein tüchtiger, energischer und zuverlässiger

Amtmann

oder **Ackervogt,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der unter spezieller Leitung des Prinzipals mehrere Jahre gearbeitet hat und seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, findet Stellung zum 1. April 1878. Geh. n. Uebereink.

Dom. Schocken.

Ein verh.

Gärtner

mit guten Zeugnissen, der auch mit dem Treibhause Bescheid weiß, findet zum 1. April Stellung auf **Dom. Polanowitz** b. Kruschwitz.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Eva** mit dem Landwirth Herrn **Ernst Hoepffner** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Kaczagórka, den 1. Januar 1878.

verw. **Minna Stegmann.**

Eva Stegmann,
Ernst Hoepffner.
Verlobte.

Kaczagórka. Rauscha in Schlesien

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich als Verlobte:

Henriette Samuelsohn,
Magnus Warschauer.

Schneidemühl. Posen.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Aurelie** geb. **Stenzel** von einem kräftigen Jungen zeige hiermit an.

Paul Laganowski.

Kuttno, Ruff. Polen, den 4. Januar 1878.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Antonie** geb. **Puchau** von einem munteren Jungen zeige ergebenst an.

Carl Laganowski.

Am 4. d. wurde mein geliebtes Weib, **Julie** geb. **v. Nolte,** glücklich aber schwer von einem kräftigen Jungen entbunden.

Ludomko bei Ludom.

v. Netz.

Heute Abend verschied nach schweren Leiden unsere treue, unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau **Thekla Cronheim** geb. **Jedlicka.**

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 7. Januar cr., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmsstraße Nr. 2 und auf dem St. Adalbert Kirchhofe statt.

Posen, den 4. Januar 1878.

Unser liebes gutes **Käthchen** ist Freitag Nachmittag gestorben, welches wir tiefbetrübt hiermit anzeigen.

Leon Kletschoff und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr von Schloßstraße 4 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elise Niemöller mit Hrn. Pastor Werner Jösting aus Gütersloh-Schleiden. Frl. Gertrud v. Alvensleben mit Hrn. Rittergutsbesitzer Heinrich Bartels a. Schochwitz-Langendorf. Frl. Louise Marschner mit Hrn. Oberlehrer Dr. E. Reimann aus Ratibor. Frl. Toni Lenzberg mit Hrn. Dr phil. Max Schäfer a. Salzuflen. Frl. Margaretha Tappert mit Hrn. Rittmeister Rudolph Kleiner a. Wiesbaden-Ulm. Frl. Martha Thomas mit Hrn. Forstkandidaten Hugo Sieg aus Eberswalde

Verehelicht. Lieutenant F. Wirth mit Frl Olga Sebrecht in Hannover. Amtsrichter Julius Wiebalck mit Frl. Louise Dohrmann in Weener und Otterndorf. Dr. J. Hermann mit Frl. Johanna Vogel in Frankfutt a/M.

Geboren. Ein Sohn: den Herren: E. Graf Pfeil in Kreisewitz. Prem.-Lieutenant a. D. Butschke in Strausberg. Prem.-Lieutenant von Rekowsky in Berlin. Lannrath von Delius in Warburg — Eine Tochter: den Herren: Regierungs-Rath Kruchen in Hannover. Landbaumeister Hasenjäger in Breslau.

Gestorben. Frau Charlotte von der Malsburg geb. von Voigt in Elmarshausen. Verw. Frau Martha Elisabeth von Marschall in Altengottern. Frau Major Hedwig Weber geb. Schur in Berlin. Herrn Pastor von Zittwitz Sohn Wilhelm in Neumarkt. Herr Rudolph Schultz von Dratzig in Hannover. Gerichts-Assessor Weiland in Berlin. Ober-Postsekretär Gustav Anger Sohn Paul in Berlin. Raths-Zimmermeister Alexander Ebel in Berlin. Vereid. Makler Ernst Drucker in Charlottenburg.

Heute Sonntag, sowie tagtäglich zum Kaffee **eigengebackene**

Pfannkuchen.

Klunder.

Ein neuer Tanz-Cursus

für

Anfänger

beginnt am **Montag, den 7. Januar 1878.** Aufnahme von Theilnehmenden jeden **Sonnabend, Sonntag, Montag** und **Dienstag,** Nachmittags von 3½ bis 5 Uhr.

J. Plaesterer,
St. Martin 69, part. rechts.

Von Seiten der apostolischen Gemeinde werden

Religiöse Vorträge

über

die Ereignisse, denen wir nach Gottes Wort entgegengehen, vornehmlich die nahe persönliche Wiederkehr Christi und die damit verbundenen Errettungen und Gerichte

im großen

Lambert'schen Saale

Bäckerstraße Nr. 13,

Dienstag, den 8. und Dienstag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr, gehalten werden.

Der Eintritt steht Jedermann frei.

Der Vorstand.

Lamberts Concertsaal.

Sonntag, den 6. Januar cr.

Salon-Concert.

Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.

Stolzmann.

Handwerker-Verein.

Montag, den 7. d. M. wegen Lokalmangel

kein Vortrag.

Vorlesung zum Besten des Diakonissen-Hauses

in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums

Dienstag, den 8. Januar,
Abends 6 Uhr,

Herr Generalarzt Dr. **Henrici:**

„Ist der Impfzwang ein Segen im Interesse der öffentlichen Gesundheit?"

Eintrittskarten à 1 M. sind in den Buch-Handlungen der Herren **Rehfeld** und **J. J. Heine,** auch vor Beginn der Vorlesung am Eingang der Aula zu haben.

Sapiehaplatz 10 b.

Ausverkauf von neuen und alten Möbeln, auffallend billig, große Mahagoni-Kleider-, Wäsche und Silberspinde zu M. 38, große Mahagoni-Bettstellen mit Federmatratzen, das Paar M. 75, Sophas M. 27, Sophatische M. 8, Ausziehetische M. 20, wie andere Möbel auffallend billig Sapiehaplatz 10 b.

J. O. O. F.

M. 7. I. 78. A. 8½ B.

Die ordentliche General-Versammlung

des Vereins „Zoologischer Garten" wird

Mittwoch, den 9. Januar, Abends 8 Uhr,

in **Scharffenberg's Saal** abgehalten werden.

Tages-Ordnung:

1. Verwaltungsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Berathung über Fortbestehen des Vereins.
4. Ev. Wahl des Vorstandes.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden zu dieser Generalversammlung eben so dringend als ergebenst eingeladen. Nichtmitglieder sind als Gäste mit berathender Stimme willkommen.

Der Vorstand.

B. Heilbronns
Volksgarten-Theater.

Sonntag, den 6. Januar c. **auf Verlangen: Unruhige Zeiten.**

Montag, den 7. Januar c.: **Muttersegen,** Schauspiel.

Interims-Theater.

Sonntag, den 6. Januar: Erste Operetten-Vorstellung. **Fatinitza.** Komische Operette in 3 Akten von Suppé.

Izzet Pascha — Herr Freimüller.

Montag, den 7. Januar: Zum ersten Male, Neu: **Dora.** Schauspiel in 5 Akten von Victor Sardou.

Die Direktion.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.